

Der

Gestank

Kalender 1970

zum

CB

5009. Ausgabe

- FDJ -

IV. Studienjahr
Sektion Chemie

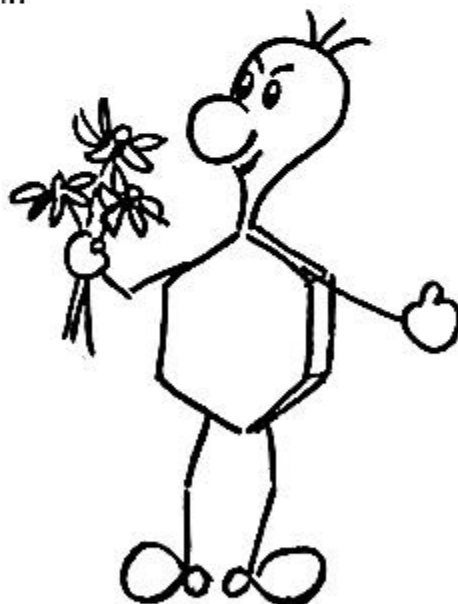
Verehrter CB₇₀ – Freund!

Zum Erwerb dieses bisher in der Geschichte des CB einmaligen Gestankkalenders darf ich Sie beglückwünschen. Sie waren klug, denn Sie haben damit eine bleibende Erinnerung an den CB₇₀ in Ihrem Besitz.

Ach entschuldigen Sie, ich habe mich noch gar nicht vorgestellt! Gestatten Sie, mein Name ist „Petrolius“! In Lützkendorf geboren und aufgewachsen bin ich dennoch kein „Benzinaffe“. Meine Jugend war ziemlich freudlos, weil ich zum Spielball zwischen Industrie und Hochschule geworden bin. Doch dann habe ich mich auf meine Fähigkeiten besonnen und versucht, beide unter einen Hut zu bringen. Da der CB₇₀ auch in diesem Sinne wirken soll und will, habe ich mich entschlossen, die zentrale Figur zu spielen und für alle fortschrittlichen Chemiker ein Maskottchen darzustellen. Im Interesse aller hoffe ich, diese Mission noch mehrere Jahre zu erfüllen, auch im Vierjahresstudium.

Falls Sie interessiert sind – und ich weiß, daß Sie es sind – mehr über den diesjährigen Chemikerball 5009 Jahre nach der Entstehung der Chemie zu erfahren, dann besuchen Sie ihn doch einfach! Sie sind herzlich eingeladen. An dieser Stelle sei nur verraten, daß der CB₇₀ Sie mit Attraktionen erwartet. Einige kleine Kostproben möchte ich Ihnen mit diesem Kalender geben. Beim Lesen wünsche ich Ihnen viel Vergnügen!

Ihr Petrolius





„Ich suche meine Perspektive!“

MONTAG DIENSTAG MITTWOCH DONNERSTAG FREITAG SONNABEND SONNTAG

JANUAR

1 2 3 4
5 6 7 8 9 10 11

der gestanke 70

Quo vadis Alchimia?

Darf ich mich vorstellen – mein Name ist „Prognose“. Was, Sie kennen mich nicht? Den Namen schon, aber Sie wissen nicht, wer ich bin. Na, das ist nicht so tragisch, mich kennen sowieso nur wenige, und von denen sieht mich auch jeder anders. Es ist schon ein schweres Los, und dabei hat man es als Prognose des Chemiestudiums noch ganz gut – man sieht ja doch im Prinzip so aus wie das alte Studium. Da machte doch irgendjemand neulich den Vorschlag, ein integriertes Grundstudium zu schaffen und die einzelnen Ausbildungsabschnitte und damit alles Alte fallen zu lassen. Zum Glück kam die Stimme von sehr weit her, und hier war die Intensität schon so schwach, daß dieser Vorschlag kaum gehört wurde. Man kann doch das Studium nicht schon wieder völlig umstellen. Da sagte doch neulich einer zu mir, ich sei so unbestimmt wie eine Zeitansage und so allgemein und auslegbar wie ein Wetterbericht. Aber hier an der Universität geht es mir ganz gut. Ich habe meine Laienexpertengruppe und viel Sitzungszeit, nur die Industrie wird langsam unruhig. Aber mit denen will man nicht so viel zu tun haben, und das färbt natürlich auch auf die Studenten ab. Aber eine Prognose an der Universität hat doch nichts mit der Industrie zu tun, oder?

Ich bin aber auch ein schwaches Geschöpf. Auf mich hört keiner und dabei kennen mich die Leute, die Lehrpläne zusammenstellen und Diplomanden verteilen, sehr gut. Jeder braucht mich um zu beweisen, daß er die Zukunft bestimmt und der Wichtigste in der Chemie ist. Da gibt es später 80% Organiker, 70% Meßmethodiker, 60% Polymerchemiker, 50% technisch versierte Chemiker und von den Glaschemikern ganz zu schweigen. Und nun ist die Frage, wer hat Recht?

Und das soll ICH nun sagen!!

Dazu brauche ich wirklich eine göttliche Eingebung oder jeder erkennt seine Verantwortung für das Ganze!



JANUAR

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SONNABEND	SONNTAG
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25

der gestank 70

WIR FRAGEN – PROMINENTE ANTWORTEN

- Gesprächspartner des „Gestank“ waren: Prof. Keil, Lützkendorf
Prof. Dunken, Jena
- Gestank: Im Programm des CB₆₉ wurde die Gründung der Sektion Chemie in Form einer mehr oder weniger freiwilligen Helmzuordnung symbolisiert. (Es wurde sogar ein Holzhammer verwendet!) Darf man fragen, Herr Professor, ob Ihnen dieser Helm paßt?
- Prof. Keil: Mein Helm hat mir schon immer gepaßt, von einem Hammer habe ich weder etwas gesehen noch etwas gespürt und der Hammer wäre mir auch aufgefallen, vor allem, wenn er aus Holz gewesen sein soll.
- Prof. Dunken: Ich trage im Winter immer eine Pelzmütze und gehe im Sommer mit dem Kopf barfuß.
- Gestank: Die Profilierung stellt im Rahmen der 3. Hochschulreform ein sehr wesentliches Problem dar. Kann man Ihrer Meinung nach dem Gerücht von einer diesbezüglichen Rauferei unter dem Lehrkörper Beachtung schenken?
- Prof. Keil: Ich glaube an keine haarige Rauferei, denn der Aufwand, die Haare wieder in Ordnung zu bringen, ist für den stark überlasteten Lehrkörper viel zu aufwendig, außerdem wirkt die mir unerklärliche Voreingenommenheit gegen eine Glatze in gleicher Richtung.
- Prof. Dunken: Ob es unter dem Lehrkörper Raufereien gibt, mag sein, das aber sicher nicht wegen der Profilierung. Über dem Lehrkörper gibt es Raufereien wegen des Profils. Im Lehrkörper sind feinere Methoden üblich.
- Gestank: Ein besonders in der letzten Zeit sehr oft gehandhabter Begriff ist das Partnerschaftsverhältnis zwischen dem Lehrkörper und den Studenten. Ist dieses Verhältnis, wenn man es als Prozeß betrachtet, reversibel oder irreversibel?
- Prof. Keil: Wenn ich davon ausgehe, daß eine reversible Prozeßführung eine maximale Arbeitsleistung ermöglicht oder, in der Gegenrichtung, einen minimalen Arbeitsaufwand, stehe ich auf dem Standpunkt, daß es sich um einen reversiblen Prozeß handelt. Ich weiß aber nicht, ob sie die Frage vom gleichen Standpunkt und in der gleichen Richtung sehen.
- Prof. Dunken: Daß ein Verhältnis zu einem Prozeß führen kann, ist bekannt. Daß man ein Verhältnis als Prozeß betrachten kann, ist mir neu. Wenn dem so ist, so würde ich den Partnerschaftsprozeß zwischen dem Lehrkörper und Studenten weder als ir- noch als reversibel sondern als mühsam bezeichnen.
- Gestank: Kann man das obengenannte Partnerschaftsverhältnis im konkreten Fall auf die Beziehungen zwischen Studenten und Assistenten übertragen, oder würden Sie hier zur Charakterisierung die Begriffe „ideale Lösung“ oder „Gemenge“ benutzen?
- Prof. Keil: Ich glaube doch, daß es ein Gemenge ist.
- Prof. Dunken: „Ideale Lösung“ wäre sicher die ideale Lösung.
- Gestank: Kann man auf dieses Verhältnis die Konvergenztheorie anwenden?
- Prof. Keil: Ja, dann, wenn die Babys bereits promoviert geboren werden.
- Prof. Dunken: Ja.
- Gestank: Im Rahmen der 3. Hochschulreform stand und steht der Begriff „Leitsektion“ an hervorragender Stelle. Ist es ein Gerücht, wenn behauptet wird, daß die Chemie schon eine derartige Sektion besitzt?
- Prof. Keil: Dieses Gerücht ist mir seit einigen Jahren bekannt, aber bisher ist es gelungen, durch Diskussion über die notwendige Leitungshierarchie und Weisungsfragen die inhaltlichen Probleme noch verborgen zu halten.
- Prof. Dunken: Nein. Kein Gerücht sondern ein kräftiger Geruch!
- Gestank: Das chemische Praktikum nimmt im Rahmen des wissenschaftlich-produktiven Studiums einen sehr wesentlichen Platz ein. Wie hoch schätzen Sie, Herr Professor, insbesondere für das organisch-chemische Praktikum die Menge

JANUAR
FEBRUAR

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SONNABEND	SONNTAG
26	27	28	29	30	31	1
2	3	4	5	6	7	8

der gestank fo



*... Und wie sehen Sie Ihre
weitere Entwicklung? "*

- an Präparaten und pulverisierten Laborgeräten in kg ein, die von den Studenten „wissenschaftlich-produktiv verarbeitet“ werden?
- Prof. Keil: So zwischen 20 bis 50 kg.
- Prof. Dunken: Lehne eine Antwort wegen Befangenheit ab.
- Gestank: Die 3. Hochschulreform hat wichtige Veränderungen nach sich gezogen. Haben diese bis jetzt Ihrer Meinung nach eine positive oder negative Änderung der Entropie des Studiensystems bewirkt?
- Prof. Keil: Zweifelsohne hat die Entropie abgenommen. Frage ist, ob der dazu notwendige Aufwand in einem vernünftigen Verhältnis steht.
- Prof. Dunken: Eine negative. Möglicherweise eine positive der Studenten selber.
- Gestank: Besonders ängstliche Elemente sehen bereits den Beginn einer 4. Hochschulreform vor sich. Können Sie dem zustimmen?
- Prof. Keil: Nein.
- Prof. Dunken: Die 4. Hochschulreform ist kein Anlaß zur Angst. Frisch gewagt ist halb gewonnen!
- Gestank: Was glauben Sie, hätte Liebig zur 3. Hochschulreform gesagt?
- Prof. Keil: Jetzt wird die Industrie endlich meinen Fleischextrakt schneller einführen. Damit ergeben sich Möglichkeiten, die Fleischbrühe in Pipelins dem Konsumenten zuzuführen.
- Prof. Dunken: Na endlich!
- Gestank: Auch für das Verhältnis Hochschule – Industrie wird der Begriff Partnerschaftsverhältnis verwendet. Wenn wir hier wieder das „Systemdenken“ beibehalten, muß man fragen, ob in einem derartigen System eine Komponente in der Konzentration gegen Null gehalten werden kann?
- Prof. Keil: Ich glaube ernsthaft an die Notwendigkeit eines Partnerschaftsverhältnisses zwischen Hochschule und Industrie. Sie haben aber trotzdem Recht, es ist leicht, die Konzentration gegen Null gehen zu lassen, so ganz im allgemeinen!
- Prof. Dunken: Sicher. Welche meinen Sie?
- Gestank: Kann man Ihrer Meinung nach die Zusammenarbeit mit dem Vertragspartner als eine ideal verdünnte oder konzentrierte Lösung charakterisieren?
- Prof. Keil: Nach meiner Auffassung ist es eine ideal verdünnte Lösung, weil die hier wünschenswerten zwischenmolekularen Wechselwirkungen noch fehlen.
- Prof. Dunken: Je nachdem sowohl als auch, manchmal auch als hochviskose Lösung.
- Gestank: Glauben Sie, Herr Professor, daß dem Partner in der Industrie bei der Neukonzipierung von Lehrplänen in ausreichendem Maße die Möglichkeit der Mitarbeit gegeben wurde, oder kann es im genannten System auch eine (über)-flüssige Komponente geben?
- Prof. Keil: Sicher wurde den Vertretern der Industrie die Möglichkeit gegeben, das Material einzusehen.
- Prof. Dunken: Ja, die Möglichkeit wurde ihm gegeben. Mit rühmlichen Ausnahmen hat er keinen Gebrauch davon gemacht.
- Gestank: Welche Bedeutung besitzt Ihrer Meinung nach der CB₇₀ für die Weltchemie?
- Prof. Keil: Eine sehr große, denn hier hat man das seltene Vergnügen, eine große Zahl von Chemikern wirklich und von Herzen aktiv und das sogar bei der Vorbereitung zu sehen.
- Prof. Dunken: Die gleiche wie CB₆₉.
- Gestank: Was glauben Sie, hätte Döbereiner über den Chemikerball gesagt?
- Prof. Keil: Was doch alles als Katalysator wirken kann!
- Prof. Dunken: Ich habe Döbereiner leider nicht persönlich kennengelernt, so daß ich nicht sagen kann, was er über den CB gesagt hätte.
- Gestank: Sind Sie der Meinung, daß bei einem echten Chemiker einmal „die Fetzen fliegen müssen“?
- Prof. Keil: Ja, beim Boxen, Ringen und Tanzen sicher so hin und wieder.
- Prof. Dunken: Nein.

„... und wie lange willst
Du das noch anziehen?“



10.2.1970 Fastnacht
11.2.1970 Aschermittwoch
19.2.1859 Svante Arrhenius geb., gest. 1927

FEBRUAR

MONTAG DIENSTAG MITTWOCH DONNERSTAG FREITAG SONNABEND SONNTAG

9 10 11 12 13 14 15
16 17 18 19 20 21 22

der gestankte To

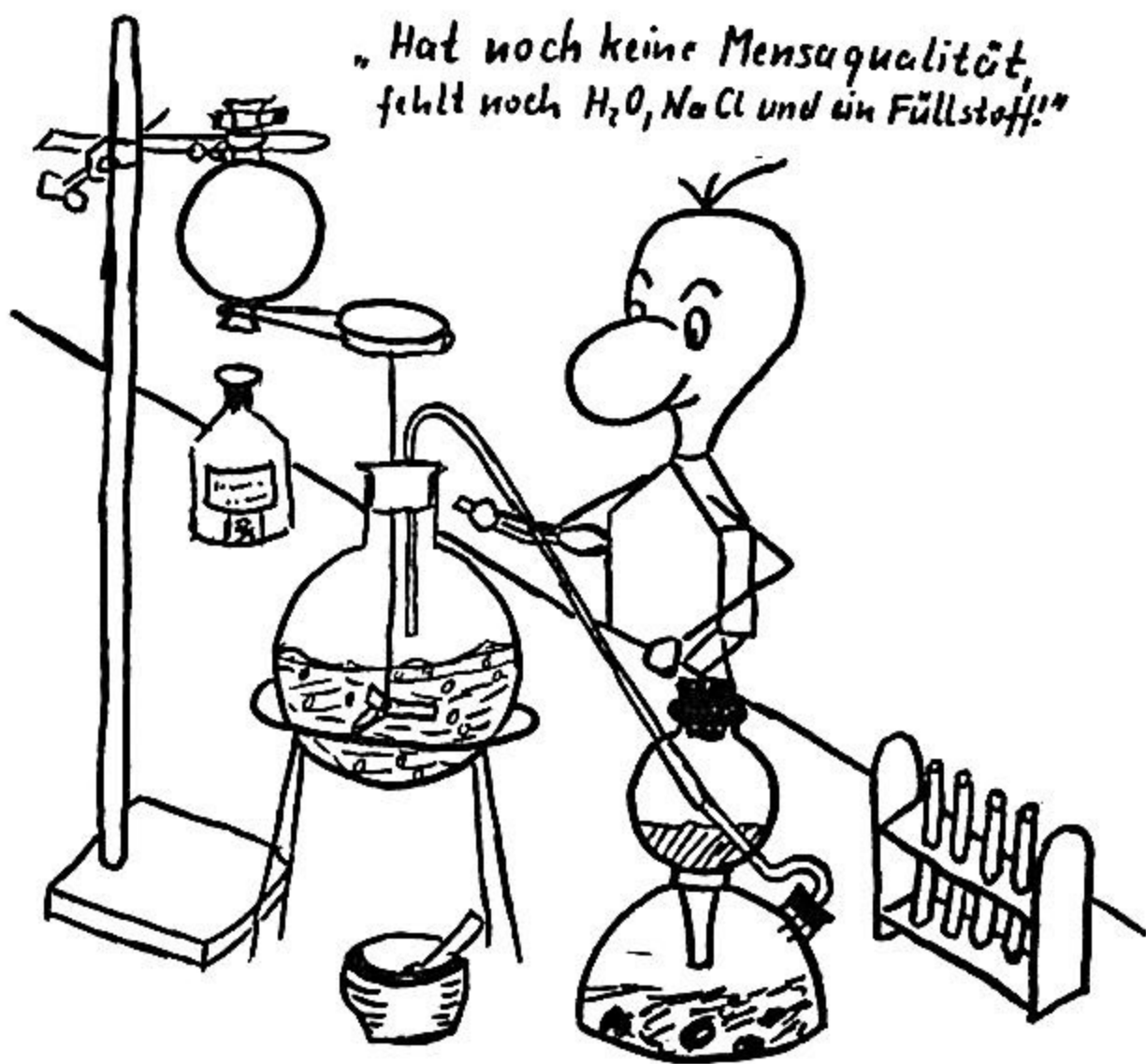
Ver-KEJL-tes

- Es stimmt nicht, daß der Schlaf vor Mitternacht der gesündeste ist, das hängt von der Schlaftiefe ab. Ich z. B. schlafe am tiefsten, wenn ich aufstehen muß. –
- Der Lehrgang für Leitungstätigkeit war besser als eine Kur. –
- Heute muß ich schon früher zu rauchen anfangen, denn wir haben schon um 7 Uhr begonnen und Ich wache erst um 8 Uhr auf. –
- Ein Reaktor ist ein leerer Zylinder und manchmal ist da auch was drin. –
- Die verschiedenen Vorschriften sind nur Klimbim, die den Erfinder verwirrt machen sollen. –
- In der HCN-Anlage in Schwedt haben sich die ersten Moleküle termingemäß vereinigt! –
- Wir würden ja zu Grunde gehen, wenn wir den Fetz bezahlen würden, den sich jeder von uns ausdenkt. –

zum Verhältnis Verfahrenstechniker – Chemiker

Wie so intelligente Menschen so blöd miteinander reden können! –

28.2.1901 Linus Pauling geb.
29.-31.2.1970 Semesterferien
8.3.1970 Internationaler Frauentag



FEBRUAR
MÄRZ

MONTAG DIENSTAG MITTWOCH DONNERSTAG FREITAG SONNABEND SONNTAG

23	24	25	26	27	28	1
2	3	4	5	6	7	8

der gestankto

WUSSTEN SIE SCHON,

... daß es hier und da Leute gibt, die angestrengt darüber nachdenken, wozu sich andere verpflichten könnten?

... daß das Sprichwort: – Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus – nicht mehr gültig ist, wenn es um Geld und Titel geht?

... daß man Chemiker auch zu den Menschen zählt und nicht wie Irrtümlich angenommen zu den Stinktieren?

... daß man schon einmal über sich selbst hinauswachsen kann, sich aber dabei nicht aus den Augen verlieren sollte?

... welche Eigenschaften ein Student besitzen sollte, falls er in der

M (nɪ)
E (sumsɪmɪtɪpɔ nɛmɾon)
N (tsruwkɔɔb ɛnɪɛ rɪtɪ dɪɛ hɔ)
S (tɪɛhdnɪsɛɔ ɛɪɪbɔt)
A (nɛpɔnɛ)

essen möchte?

„Etliche schrien so, etliche ein anderes, und die Gemeinde war irre, und die meisten wußten nicht, warum sie zusammengekommen waren!“

Apostelgeschichte 19, Vers 32

(Ähnlichkeiten mit den heutigen Versammlungen sind rein zufällig!)

13. 3. 1733 Joseph Priestley geb., gest. 6. 2. 1804
19. 3. 1548 In Jena wird eine neue Schule im Dominikanerkloster zu St. Pauli eröffnet. Um die Anziehungskraft der neuen Schule zu erhöhen, wurde von den Herzögen die Einrichtung eines Konvikts mit Speisewirt veranlaßt, der Bier und Wein ausschenken durfte.

19. 3. 1968 Gründung der Sektion Chemie

21. 3. 1970 Frühlingsanfang

Und nun, meine Damen und Herren,
zähle ich nach §13 der Sektionsord-
nung zur Diplomandenverteilung:
„Achtung... fertig... los !!“



MÄRZ

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SONNABEND	SONNTAG
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22

der gestankto

Warum Diplomanden nicht durch Marken rationiert werden

Der alljährliche Ausverkauf der Diplomanden ist beendet, die Zeit, da das blaue Blut der Sektion in Wallung geriet, ist ziemlich vorbei. Die Diplomanden sind verteilt!

Betrachten wir den Verteilungsprozeß einmal näher; er spiegelt ein wunderbares Sektions- und Systemdenken wider.

Jedes Jahr, wenn die Zeit der Ernte naht, bemühen sich die Fachbereiche um Aufbesserung ihres Image. Dazu gehört als erstes der Nachweis über die Zukunftsträchtigkeit der eigenen Gebiete, der, gepaart mit der üblichen Flüsterpropaganda – „in der . . . Chemie kann man am schnellsten promovieren“ – schon einige Ergebnisse liefert.

Dann wird ein Versuchsballon gestartet, er hat die Form einer Einschreibelliste. Unmittelbar danach stellt der einzelne Fachbereich lakonisch fest: „ICH habe zuwenig gekriegt“.

Jetzt beginnt die Zeit der Geheimdiplomatie. Die Mitarbeiter des Fachbereiches . . . Chemie werden in ihre diplomatische Mission – Hamsterfahrt zum Schwarzen Markt – eingewiesen. Sie halten Ausschau nach den Wertvollsten (sprich fachlich Besten), und nach ihren mehr oder weniger erfolgreichen Aktionen ändert sich das Listenbild. Auch die Außenstellen Glas und Öl intensivieren ihren Einsatz, und vor den Augen der Studenten spielt sich die ganze Dialektik (Einheit und Kampf der Gegensätze – hier aber mehr Kampf als Einheit) der Sektionsharmonie ab.

Warum kann dieses Verfahren nicht durch Ausgabe von Punktkarten oder Marken rationalisiert werden?

1. Weil die Höhe der Rationen nicht definierbar ist; jeder ist DER Bedürftigste.
2. Weil bei dem gegenwärtigen Verfahren die technischen Außenpartner wegen ihrer ungünstigeren Koordinaten und weil sie bloß Technik sind, schlechter wegkommen, wodurch natürlich die eigenen Chancen sofort steigen.

Zum Glück hat dieses Verfahren auch Vorteile für den Studenten. Es ermöglicht die Abschaffung des Bewertungskriteriums:

„Einheit von fachlicher und gesellschaftlicher Leistung“,

denn nach dem zweiten Teil fragt ja doch keiner!

Was ist der Vorteil einer Sektion??

Es scheint so als ob . . ., aber es ist ganz anders!

„Osterspaziergang ist ja ganz gut,
wenn nur das Gelände etwas
höher wäre!“



27. 3. 1970 Karfreitag
29. 3. 1970 Ostersonntag
31. 3. 1811 Robert Wilhelm Bunsen geb., gest. 16. 8. 1899

M'ARZ
APRIL

MONTAG DIENSTAG MITTWOCH DONNERSTAG FREITAG SONNABEND SONNTAG

23 24 25 26 27 28 29

30 31 1 2 3 4 5

der gestankte To

Liebe „Gestank“-Redaktion!

Vor kurzem fiel uns eine der letzten Ausgaben des „Gestank“ in die Hände. Diese Zeitung gefiel uns ganz ausgezeichnet, und wir dachten uns deshalb, daß wir, dies sind mein Kollege Friedrich Schiller, der ja mit Eurer Universität sehr eng verbunden ist, und ich, Johann Wolfgang von Goethe, auch einmal einen kleinen Beitrag veröffentlichen sollten. Zu diesem Vorhaben von unserem Freund W. Doebereiner ermutigt, senden wir anbei eine Kostprobe in der Hoffnung, daß sie Ihnen gefällt, und verbleiben

mit himmlischem Gruß!

The image shows two handwritten signatures in cursive. The signature on the left is 'J. W. v. Goethe' and the one on the right is 'Fr. Schiller'. Both are written in dark ink on a light background.

J. W. v. Goethe

Fr. Schiller

Wochentagsspaziergang eines Chemiestudenten

Vom Eisessig befreit sind die Kristalle,
durch des Studenten gelungenen belebenden Trick;
im Kolben zeigt sich Hoffnungsglück!
Der alte Sünder, in diesem Falle,
zieht sich nun gleich in die Kneipe zurück.
Von dort her besucht er, selten nur,
mit verschwommenen Gedanken chemischen Geistes,
unsichren Schrittes das düstre Labor.
Doch der Assi, empört über solch Dreistes,
möcht' sehen nur Bildung und Streben
und allen ein Präparat schnell vergeben.
Doch an Studenten fehlt's im Labor,
und wie er so dasteht mit geringem Humor,
klingt plötzlich 'ne Stimme an sein Ohr:
„Kehre dich um, mach fertig dich zum Gehen,
du brauchst ganz einfach zu „Pigrü“¹⁾ zu gehen.“
Und aus der Organik ehrwürdigem Gebäude
geht er gen „Pigrü“ zu suchen die Meute.
Von dort, aus dem großen Tor, dringt ein schallend Gelächter hervor!
Schon von fern hört er aus dem Getümmel:
Hier ist des Studenten wahrer Himmel.
Und fröhlich jauchzet groß und klein:
„Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“

¹⁾ bei Chemikern beliebte Gaststätte in Jena



„Laß Dir das eine Warnung sein.
Du mit Deinen ewigen Sitzungen.“

MONTAG DIENSTAG MITTWOCH DONNERSTAG FREITAG SONNABEND SONNTAG

APRIL

6 7 8 9 10 11 12

13 14 15 16 17 18 19

der gestank fo

... die Professer sind lauder Goggel und jäder meint, er had die schenern Fädern ...

... bei der weldlichen Wiesenschafd giebt es ahle Wochen was neies. Das wo gestern das riechtige wahr, ist heute sauduhm und sie erfienden iemer neie Schwiendel, damit das die Shtudenten neie Biecher kaufen miessen und dieses heußt man den Fordschrid der Wiesenschafd und kost fiel Gäld.

Ludwig Thoma

Wenn man versucht und dahin zielt,
der großen Forscher Geistprodukte,
wovon man viele Bücher druckte,
ganz leicht verständlich zu erzählen
und gar im Bild herauszuschälen,
da merken und da fühlen wir,
die Dinge sind zu hoch dafür.
Und wenn wir noch so sehr dran klügeln,
es bleibt ein Buch mit sieben Siegeln.

Wir setzen vor den Forscher hin,
ein Glas mit einem Gase drin.
Er spuckt sich kräftig in die Hände,
macht paar Versuche und am Ende
sieht man den ernsten Forscher schwitzend,
bei Zahlen und bei Formeln sitzend;
und bald hat er für diesen Fall
die Elektronen, deren Drall
in diesem Gase rechtsrum geht,
und was sich dann von selbst versteht,
die Zahl der weitreilchen drinnen,
wo Elektronen linksrum „spinnen“.
Ist so etwas nicht wunderbar?
Man sieht zwar nichts, doch sieht man klar!
Mit Recht heißt diese Qualität
des Forschers Genialität.
Der Mann ersetzt gewissermaßen
Atome durch paar Zahlenphasen,
und vom Atom aus Stoff und Welle
bleibt eigentlich nur die Tabelle,
die nichts als Zahlenformeln kennt,
und die man dann M a t r i z e nennt.



„Ich habe mir die Herstellung ganz anders vorgestellt!“

APRIL
MAI

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SONNABEND	SONNTAG
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	1	2	3

der gestanke 70

Liebe Redaktion!

In der Anlage befindet sich eine Zeichnung mit meiner Stellungnahme zum Thema „Chemiestudium und Liebe“. Für Ihren netten Brief bedanke ich mich sehr, und wünsche Ihnen zu Ihrem Chemikerball einen großen Erfolg. Sollte mich der Zufall um diese Zeit nach Jena führen, werde ich es nicht versäumen, Ihnen meine untertänigste Aufwartung zu machen.

Es grüßt Sie freundlichst

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Billy Hahn". The signature is written in a cursive, flowing style with a prominent initial 'B'.



„Schau nur, Petrolius =
und dann heißt es:
die Störche sind dran schuld!“

MAI

MONTAG DIENSTAG MITTWOCH DONNERSTAG FREITAG SONNABEND SONNTAG

4 5 6 7 8 9 10
11 12 13 14 15 16 17

der gestank fo

CHRISTINE

Hätt' ich dafür keine Augen?
Beine wie auf Strumpfreklamen,
Beine, die zur Liebe taugen . . .
Mädchen, sag mir deinen Namen!
Christine!

Kann man das denn übersehen?
Grünes Höschchen – seidenweich –
und die Form, ich muß gestehen,
die verspricht, . . . oh, kein Vergleich!
Christine!

Kann man so etwas vergessen?
Brüste formvollendet schön:
Solche Wogen an sich pressen
und darin ach, untergehn!
Christine!

Hab ich mich je so verloren?
Augen, unergründlich tief,
die sich in mein Inn'eres bohren,
wie ein plötzlich-schriller Pfiff.
Christine!

Find ich mich wohl jemals wieder?
Dieser Mund und dieser Kuß,
selbst durch meine Träume zieht er . . .
wie kommt das wohl noch zum Schluß?
Christine!

ISOSTERIE

Bei der Bildung des Kristalles
Zeigt man dir im Fall des Falles,
Daß man Energie gewinnt,
Wenn man Zwei zur Bindung bringt.

Dies auf Menschen angewandt
Ist uns eigentlich bekannt:
Sie sind auch in Ein-Zahl wärmer
Und dann in der Bindung ärmer.

So eröffnet sich uns nur
Ein Prinzip aus der Natur,
Das, obwohl wir's heut' erst fanden,
Schon von Anfang an bestanden:

Man verbindet sich in Eile
Und vergnügt sich eine Weile –
Jugend, Geist und Kraft vergeht,
Bis was Neues draus entsteht.



Variante I:

Keuschheitskäfig

Material: Maschendraht
(dicht!)

Schlüssel: abzugeben beim
Prorektor, evtl. auch
bei der F&J-Leitung
der Sektion.



Variante II

MONTAG DIENSTAG MITTWOCH DONNERSTAG FREITAG SONNABEND SONNTAG

18 19 20 21 22 23 24

25 26 27 28 29 30 31

MAI

der gestank 70

Komm lieber Mai und mache . . .

Der Mai ist Spitze des Semesters,
denn bald winkt schöne Ferienzeit.

Man tobt sich aus, haut rein und lacht –
und siehe da, es hat gekracht.
So kommen im Studienjahr jetzt Kinder
und Kummer gibt es drum nicht minder.

Um Krippenplätze schlägt man sich,
das Portemonnaie verträgt es nicht.
Die Zeit wird immer mehr bemessen,
Die „Wohnung“ ist nicht zu vergessen,
Konflikte mit dem Elternhaus,
Finanzen bleiben gänzlich aus.
Das Studium rückt ganz hinten an,
man sorgt sich sehr um Kind und Mann.
Da kommt's wie 'ne Erleichterung
Es gibt ja FRAUENFÖRDERUNG.
Doch leider ist den Chefs nicht klar,
wozu die Frauenfördrung da.
Ein Assistent denkt oftmals dann;
„Was geht mich Frau Studentin an?
Das ist doch nur ihr eig'nes Hobby,
wenn sie so'n Gör hat von ihr'm Bobby.
Soll sie das Studium absolvieren,
selbst wenn sie kriecht auf allen vieren!“

Obwohl unsere Mädchen tapfer sind,
bisher gibt's für sie keine Lösung mit Kind!
Drum die Moral von der Geschicht':
Ein Kind im Studium nützt Euch nicht!
Damit es andern nicht so geht,
erfanden wir umseitiges Sicherheitsgerät.

WAS IST LIEBE ?

Nach der Definition eines Philosophen: 1 Kuß, 2 Küsse, 3 Küsse, 4 Küsse, 5 Küsse, 4 Küsse, 3 Küsse, 2 Küsse, 1 Kuß.



„Na gut, dann war es eben ein Freiseits...“

MONTAG DIENSTAG MITTWOCH DONNERSTAG FREITAG SONNABEND SONNTAG

JUNI

1 2 3 4 5 6 7
8 9 10 11 12 13 14

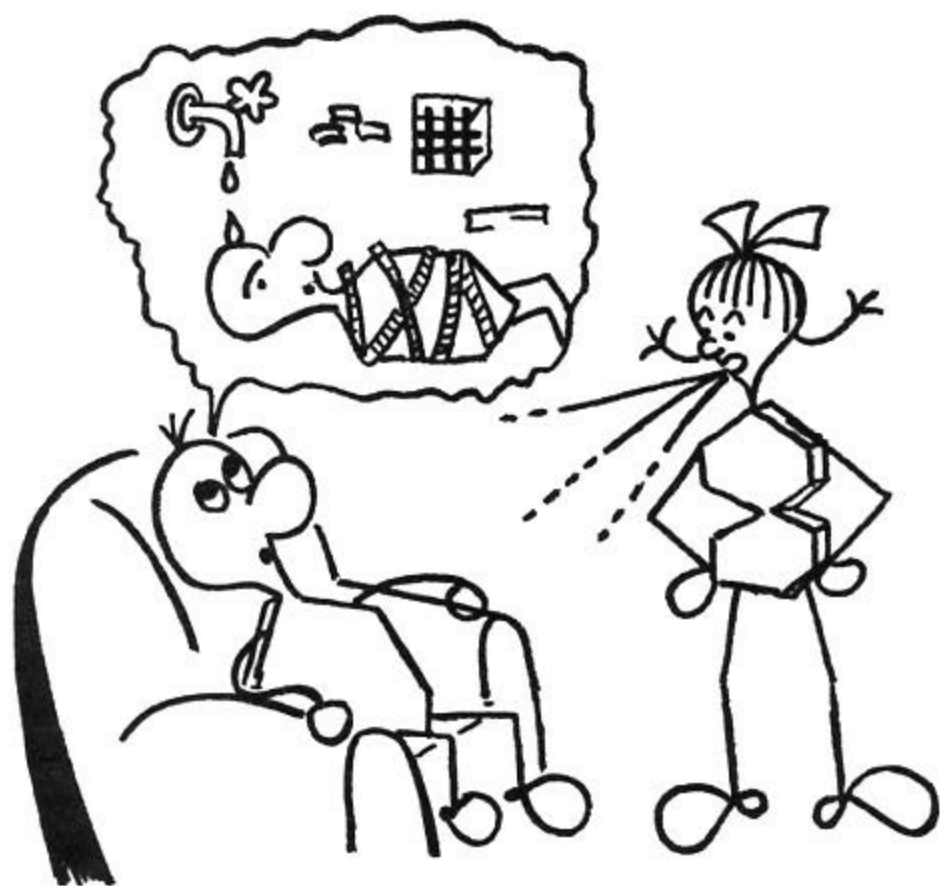
der gestank fo

„Sooft ich Lust zu körperlicher Übung verspüre, lege ich mich nieder, bis das Gefühl wieder vorbei ist!“

Ohne dieses Motto zu beachten, liefen eines Tages 22 Fußballstrategen auf den Chemieplatz. Platzwart Blaufuß hatte alles bestens präpariert, so daß die Aktiven dachten, sie spielten in Wembley. Beide Mannschaften waren sowohl an der Spielkleidung als auch an der Konstitution zu unterscheiden. Die 11 Studenten erschienen müde vom Kampf ums Diplom und geschwächt von der Mensakost. Die Hochschulkräfte hatten sich bei der Durchführung der 3. Hochschulreform das Rückgrat gestärkt, um eventuelle Angriffe auf diese abwenden zu können, und in der Rose ist ja bekanntlich nicht Schmalhans Küchenmeister. Die Studenten streben in den 5 Jahren ihres Studiums danach, es den großen Geistern der Sektion Chemie auf wissenschaftlichem und familiärem Gebiet gleichzutun. Die Lehrkräfte dagegen sollten sich an vielen sporttreibenden Studenten ein Beispiel nehmen. Die Professoren, Doktoren und Assistenten, durch ihre dauernden Schreibtischeinsätze nicht in bester Form befindlich, waren von vornherein auf verlorenem Posten. Obwohl auch zum Fußballspiel Ideen und Einfälle gehören, waren solche von der Professorenauswahl nicht aufzuweisen. Sie schienen alle in die Hochschulreform eingeflossen oder im Fachbereich gelassen worden zu sein. Mit dem Anpiff des akademischen Glasbläfers Otto Graf auf einer Trillerpfeife aus natürlich echt Jenaer Glas, begann das Spiel sofort zu laufen. Beide Mannschaften verhielten sich zueinander wie Industrie und Wissenschaft. Man kämpfte verbissen um jeden Ball. Das von Prof. Feltz gehütete Sektionstor stand laufend unter Beschuß. Es sah fast so aus, als wollte man sich damit für die vorgesehene Streichung des Chemikerballs rächen. Ausputzer Paetzold hatte alle Hände voll zu tun, um seine Deckung zusammenzuhalten. Seine beiden Nebenleute Prof. Heublein und Prof. Dunken waren auch nicht besonders schnell, weil Auto gewöhnt, jedoch ziemlich standfest, als wenn es darum ginge, für das Vierjahresstudium zu kämpfen. Mittelfeldstrategie Uhlig ließ ständig seine starke Vorlesungsstimme erschallen, jedoch seine beiden Sturmspitzen Horn und Niendorf liefen dauernd auf dem linken Flügel ins Abseits. Somit hatte Linienrichterin Helga Dunken ziemlich viel Arbeit. Sie fuhr im Polski Fiat die Linie auf und ab, und bei Abseits bediente sie die Lichthupe. Wenn noch ein anderes Auto auf dem Platz gewesen wäre, hätte das Spiel sicher abgebrochen werden müssen, weil kein Ersatzlinienrichter dagewesen wäre. Dr. Hermann und Dr. Seidel waren in der Professorenauswahl 2 recht gute Läufer, die mit viel Kondition die Bälle von hinten nach vorn schlepten und viel Unruhe in die Studentenmannschaft brachten. In der Halbzeitpause wurden dem Lehrkörper von Prof. Hartmann bicyclische Dopingmittel verabreicht, und Prof. Drefahl hielt die Kabinenpredigt, so daß die Halbzeitpause von 10 auf 20 Minuten verlängert werden mußte. In der zweiten Halbzeit ging die Professorenverteidigung ab und zu recht hart zu Werke und nach einem groben Foul wurde Rechtsaußen E. Hoffmann vom Platz gestellt und konnte seitdem nicht wieder in der Studentenauswahl eingesetzt werden.

Er spielt nun in Bitterfeld. Doch nun zum Studentenspiel. Mit Torwart Aures stand ein sicherer Mann zwischen den Pfosten, der es sich vor dem Spiel nicht nehmen ließ zu kontrollieren, ob sein Gehäuse nicht etwa angesägt worden war, denn seit einem kleinen Unfall ist er vorsichtig geworden. Er trug deshalb auch eine Schutzbrille gegen hoch in den Strafraum kommende Bälle. Am gefährlichsten wurde es für die Studentenauswahl, wenn ein gewisser Industrieprofessor, vormals Chemie Lützkendorf, seine Keile in die Abwehr trieb. In seinen mit Lützkendorföl gefetteten Schuhen war er ein spritziger, wahrscheinlich durch das Sonnabendtraining gut eingestellter Stürmer. Insgesamt kann man das Spiel der Professorenauswahl so einschätzen, daß es nach Einführung der Großforschung und damit des Großtrainings eminent gefährlicher sein wird. Die Studenten gewannen trotz heftiger Gegenwehr mit dem Erhalt des Diploms.

Zum Schluß mußte noch der Spieler, dem Prof. Uhlig nach Spielschluß die Hand gedrückt hatte, mit gequetschten Mittelhandknochen in die Klinik eingeliefert werden.



JUNI

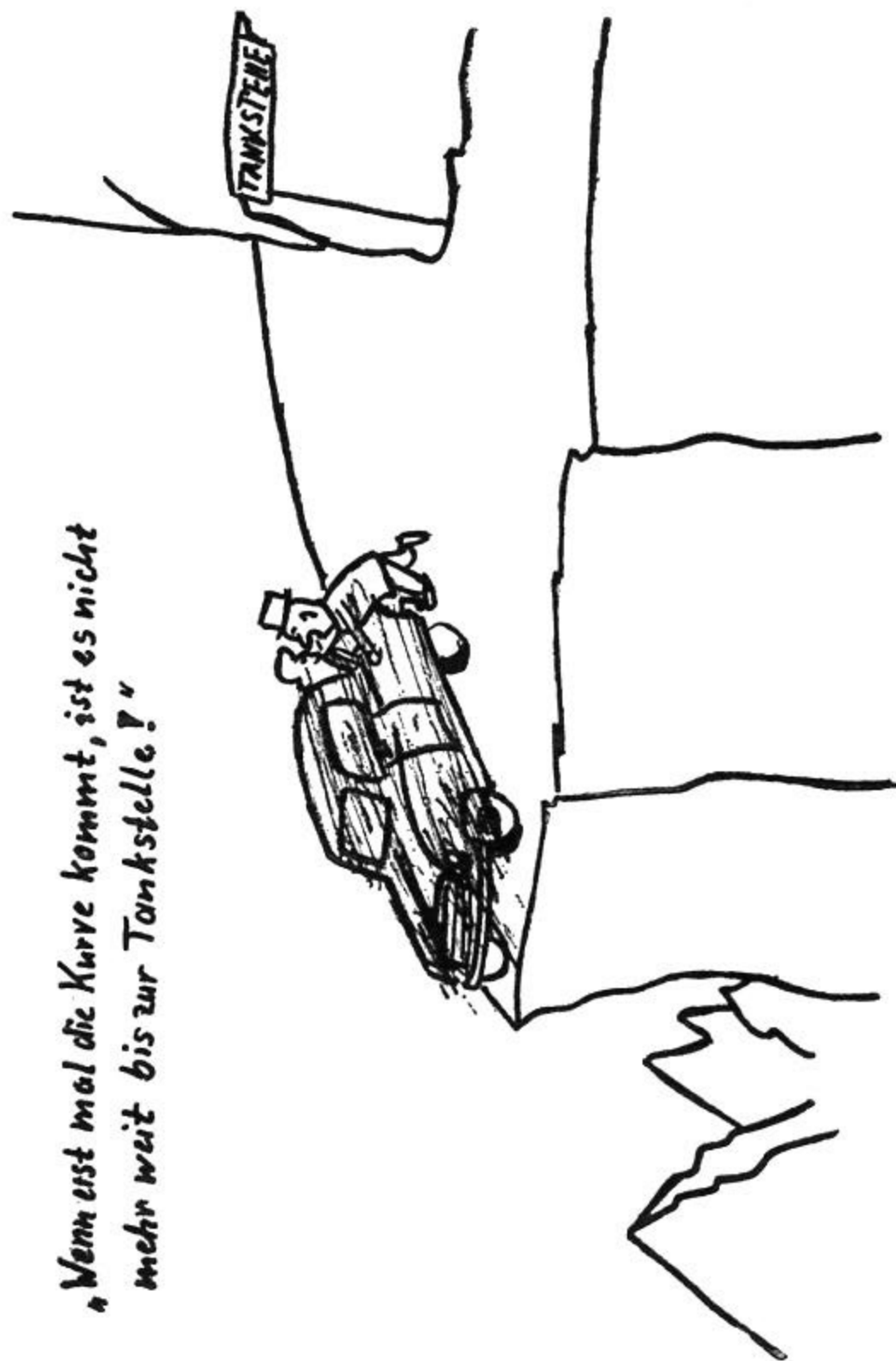
MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SONNABEND	SONNTAG
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28

der gestank fo

Das Wasser

Gäb's kein Wasser in der Welt, wär' es mit uns schlecht bestellt!
Auch der Rhein wär' trocken; da bist'e von 'de Socken!
Ohne Wasser wär' es mau; auch die Donau wär' nicht blau;
Und am Ostseestrand gäb es keinen Sand.
Ohne Wasser wächst kein Kohl, auch gäb's keinen Alkohol,
Den man trinken kann zum Feiern dann und wann.
Ohne Wasser gäb's nur Durst; zu trocken wär' die Leberwurst.
Hätten wir kein Wasser mehr, gäb es auch kein Weltenmeer,
Keinen Rollmops, keinen Aal; ja ohne Wasser wär's fatal.
Ohne Wasser, merk' es dir, gäb es auch kein Bayrisch Bier;
Und auf Berges Höhn wär kein Schnee zu sehn.
Ohne Wasser gäb's daneben keinen Saft von edlen Reben
Und wir hätten keinen Wein; darum muß auch Wasser sein!
Ohne Wasser, ach herrje, gäb es keinen Bodensee.
Und die blaue Adria wär ohne Wasser auch nicht da.
Ohne Wasser wären wir, liebe Freunde, auch nicht hier;
Denn $\frac{3}{4}$ von uns sind Wasser, das weiß jedes Kind!
Drum Brüder, hebet hoch die Gläser, leeret alle vollen Fässer;
Sei es, was die Rebe schafft, oder edler Gerstensaft;
Denn das Wasser wirkt ja nur in dem Kreislauf der Natur!
Ihn zu schließen, das ist Pflicht, **darum trinkt und zögert nicht!**

*„Wenn erst mal die Kurve kommt, ist es nicht
mehr weit bis zur Tankstelle!“*



JUNI

JULI

MONTAG DIENSTAG MITTWOCH DONNERSTAG FREITAG SONNABEND SONNTAG

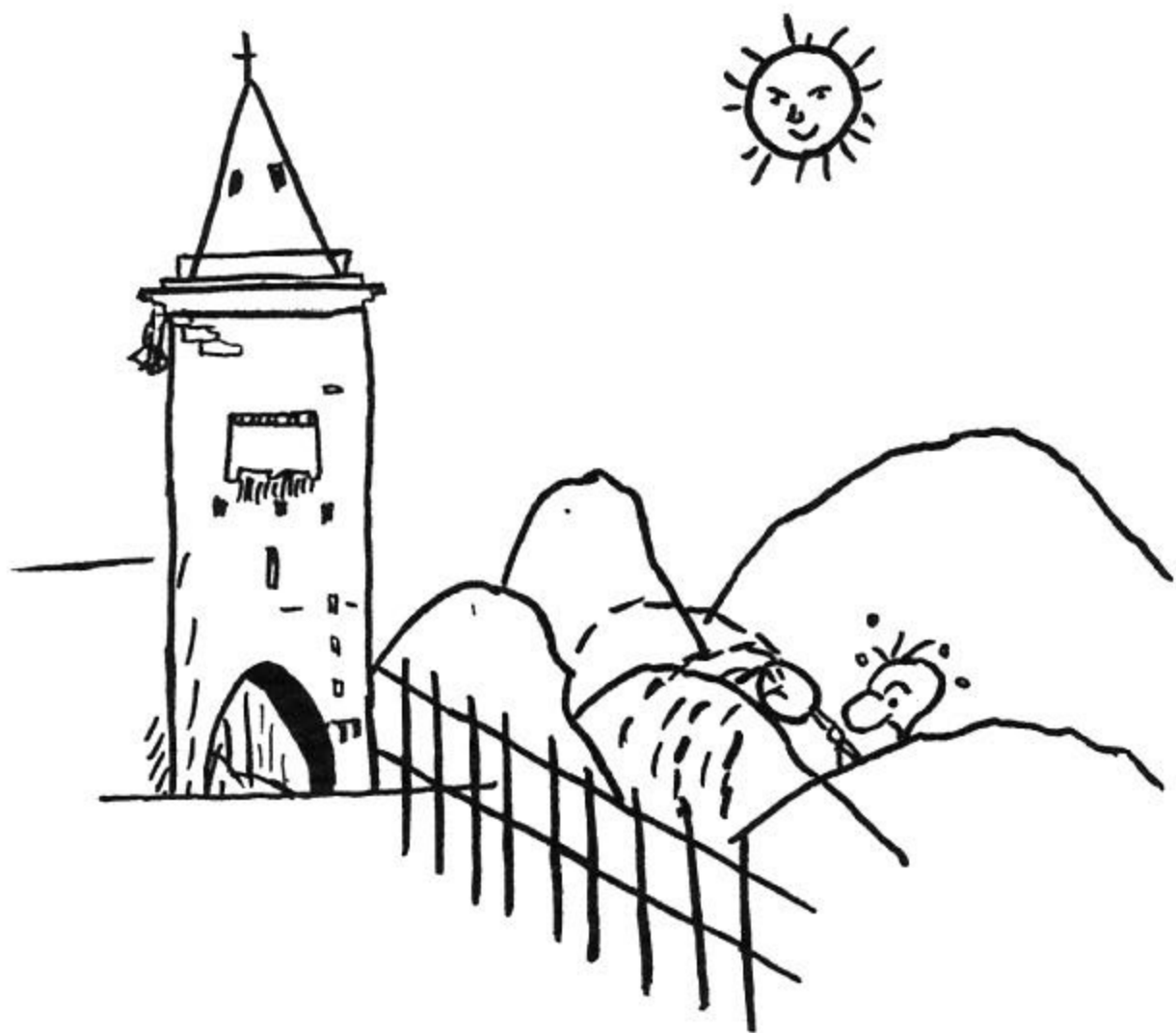
29	30	1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12

der gestanke 70

Was halten Sie von FIAT?

Im Sommer 68 erhielt die Universität Jena aus irgendwelchen RGW-Überplanbeständen eine größere Anzahl vierrädriger Gestelle, die eine ganze Zeit unbeachtet auf dem Universitätshof und dem IFK-Sportplatz herumstanden. In der wahnsinnig kurzen Zeit von nur 3 Wochen – der Informationsfluß funktionierte wie immer ausgezeichnet – wurde bekannt, daß es sich hierbei um den neuen Polski-FIAT handelte. Dadurch entstand für den FC FIAT (ehemals FC Carl Zeiß) ein ernsthafter Konkurrent: die Universität Jena. Jetzt begann ein wüster Ansturm zwecks Erwerb dieser Prestigekarosse, wobei wohl solche Motive ausschlaggebend waren, die nur in bestimmten Berufsschichten aufzutreten pflegen. Gerüchte, daß durch den Ankauf eines FIATS das Wohnungsproblem in Jena gelöst werden soll, konnten noch nicht vollständig widerlegt werden. Obwohl das Fahrzeug eindeutig westlicher Prägung ist, wurde es mit Erfolg (sogar am Institut für ML) in rasender Geschwindigkeit dem holprigen Straßenpflaster Jenas übergeben, was wohl für dieses eine arge Zumutung darstellt. Die Palette der glücklichen Besitzer ist allerdings recht monochrom. Sie umfaßt nur diejenigen, vom prominenten Assistenten bis hin zum Professor, auch aus Randgebieten der Chemie und den chemischen Hilfswissenschaften, die die Umprofilierung auf privatem Gebiet weiterführen möchten. Die „Lauf-dich-gesund-Bewegung“ büßte allerdings keinen ihrer Mitglieder ein, da die Fahrzeuge kaum in der Nähe der Fachbereiche abgestellt werden. Oftmals liegt der Abstellplatz noch weiter entfernt als die eigene Wohnung, wofür ausschließlich gesundheitliche Gründe maßgebend sind. Daß der FIAT nicht unbedingt eine Renommierkutsche darstellt, beweisen die Mitarbeiter des organischen Fachbereiches, in dem es immer noch Fußgänger gibt. Untersuchungen, aus welchen Gründen der FIAT, auch Fiatowitsch genannt, überhaupt eingeführt wurde, mußten wegen der Vielfalt der Kaufmotive eingestellt werden.

Oder soll dadurch der für vieles typische Trabantfahrer abgelöst werden??



MONTAG DIENSTAG MITTWOCH DONNERSTAG FREITAG SONNABEND SONNTAG

13 14 15 16 17 18 19

20 21 22 23 24 25 26

JULI

der gestank fo

Aufsehenerregender Tatsachenbericht über den U-Bahn-Bau in Jena

Seit Jahren schon stutzt jeder Besucher der schönen Saalestadt Jena, aus welcher Himmelsrichtung er auch die Stadt betritt, über die vielen auf Straßen und Plätzen aufgeworfenen Erdhaufen. Bisher kursierten viele Gerüchte ob dieser recht netten Wahrzeichen Jenas. So hörte man von emsigem Bohren nach Erdöl, Goldsucherbewegung bis zum Aufstand der Maulwürfe einfach alles. Manch ein Kleingeist vermutete sogar schon, daß Straßen und Kanalisationen gebaut würden, aber solche irrigen Ansichten sind wohl kaum erwähnenswert. Um all der Rederei ein Ende zu bereiten, machten sich die Mitarbeiter des „Gestank“ auf den Weg, um die wahren Ursachen für dieses emsige Wühlen zu finden. Dabei konnten sie eine sensationelle Entdeckung machen. — Der Bau der Jenaer U-Bahn läuft auf hohen Touren!!! — Zuerst hielten wir dies wieder für ein Gerücht, doch als wir der Sache nachgingen, bekamen wir aus Kreisen der Jenaer Unterwelt die Bestätigung. Der erste Teilabschnitt nach Jena-Nord und Zwätzen ist Ende vorigen Jahres schon fertiggestellt worden. Im Augenblick ist die Strecke nach Lobeda im Bau. Zu diesem Zweck wurde auch die Kahlaer Straße für längere Zeit gesperrt. Bis zum Erscheinen des neuen „Gestank“ wird auch sie fertig sein. Insgesamt umfaßt das Projekt zwei Hauptlinien, welche die Nord-Süd- und Ost-West-Verbindung darstellen. Beide kreuzen sich auf dem Zentralen Bahnhof, der z. Zt. vor dem Studentenkeller entsteht. Später sollen dann noch mehrere Nebenlinien gebaut werden, um dem Bedürfnis vieler Studenten, Jena ist schließlich Universitätsstadt, auch schnell und bequem in die etwas außerhalb liegenden „Hör- und Trinksäle“ zu gelangen, Rechnung zu tragen. In diesem Zusammenhang muß noch erwähnt werden, daß eine unmittelbare Verbindung zwischen dem Zentralen Bahnhof und dem Studentenkeller geschaffen werden soll, damit ein reibungsloser und schneller Transport von Bierleichen gewährleistet werden kann. Der Bau der Ost-West-Trasse macht besondere Schwierigkeiten, da hier ein Tunnel unter das Bett der Saale gegraben werden muß, und wer läßt sich schon gern unter seinem Bett herumwühlen? Trotzdem sind auch hier die Arbeiten etwa in Höhe des weltbekannten PK;s schon angelaufen. Die fertige U-Bahn wird bei den Feierlichkeiten zum 30. Jahrestag dem Verkehr übergeben werden können. Wie inoffiziell bekannt wurde, soll für Studenten kein Fahrpreis erhoben werden, allerdings steht der „Gestank“ dieser Nachricht mit einer gewissen Skepsis gegenüber. Alles in allem kann abschließend gesagt werden, daß mit dem Bau der U-Bahn in Jena eine gute und moderne Lösung der unzulänglichen Verkehrsprobleme gefunden wurde. Alle Einwohner Jenas und, darf man der letzten Mitteilung Glauben schenken, besonders die Studenten sehen in Zukunft einem geregelten Verkehr entgegen!!!

Der Gestankmitarbeiter

Dr. Humor^{is} causa



Es zwingt Sie
natürlich niemand,
umseitigen Stilblüten
Beachtung zu schenken!

JULI
AUGUST

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SONNABEND	SONNTAG
27	28	29	30	31	1	2
3	4	5	6	7	8	9

der gestanke fo

Man kann die Substanz auch aus dem Vakuum herausnehmen und an der Luft spazierentragen! –

(Prof. Dr. Dunken, phys.-chem. Praktikum)

☺☺☺

Die Heisenberg'sche Unschärferelation ist die Schrödingergleichung des kleinen Mannes oder Quantenchemie für Fußgänger! –

(Prof. Dr. Dunken)

☺☺☺

Tadeln ist leicht; deshalb versuchen sich so viele darin. Mit Verstand loben ist schwer, darum tun es so wenige.

(Feuerbach)

☺☺☺

Die neun – A – eines Leiters

Alle Anfallenden Arbeiten Auf Andere Abschieben, Anschließend Anständig Anschmauzen.

☺☺☺

Wo Tautomeriebeziehungen es unsicher machen, ob eine Substanz aromatisch ist oder nicht, wurde ein Auge zugeedrückt und die Verbindung als (hetero-) aromatisch eingereiht.

(A. Albert)

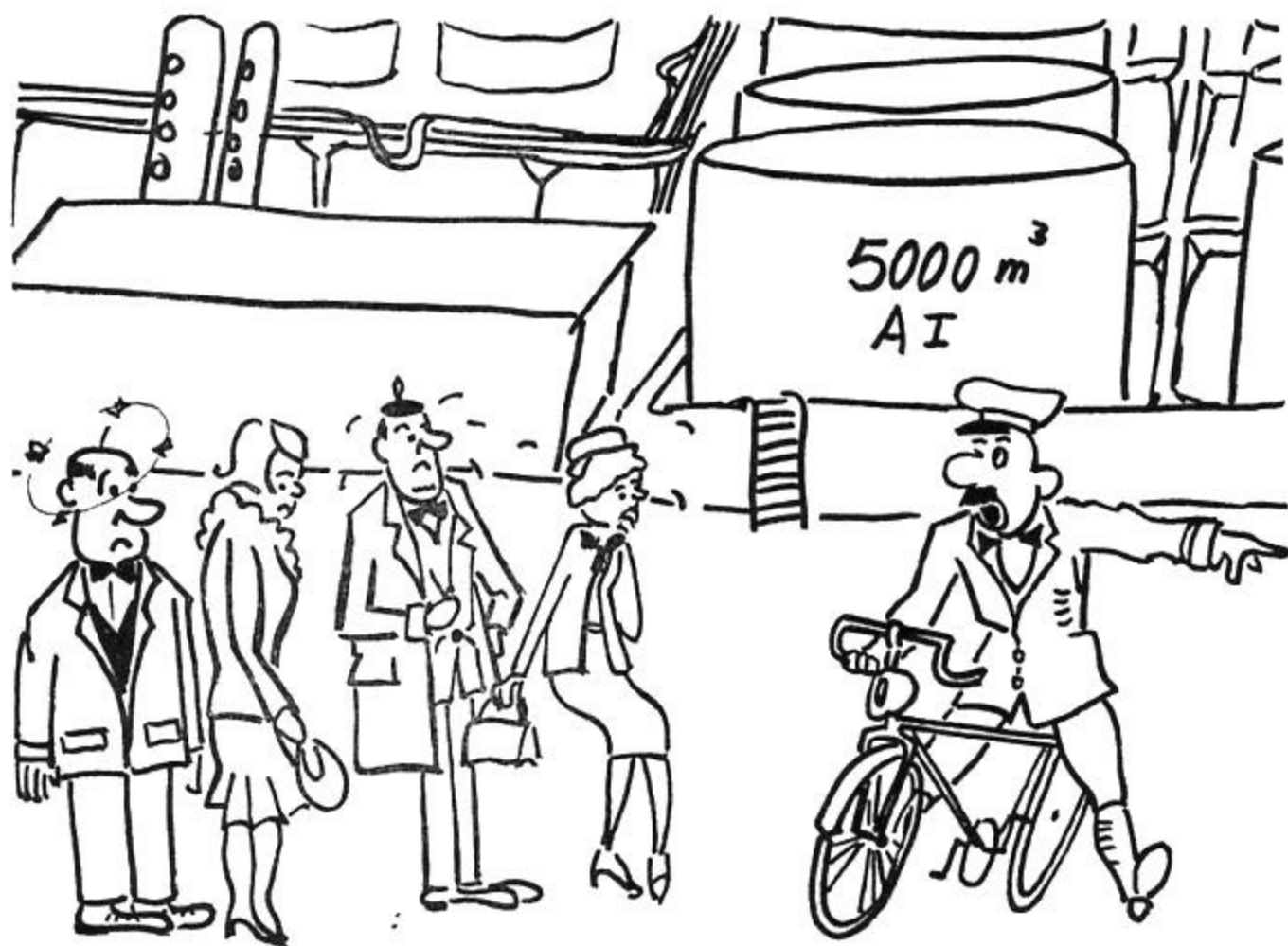
– Chemie der Heterocyclen –

☺☺☺

Besser eine Laus im Kohl, als gar kein Fleisch!

(Verwaltung der Mensa)

19. 8. 1830 Lothar Meyer geb., gest. 12. 4. 1895
20. 8. 1779 Jöns Jakob Berzelius geb., gest. 7. 8. 1848



Folgen Sie mir bitte durch das Werk!

AUGUST

MONTAG DIENSTAG MITTWOCH DONNERSTAG FREITAG SONNABEND SONNTAG

10 11 12 13 14 15 16

17 18 19 20 21 22 23

der gestank fo

„Oh, du mein Lützkendorf oder Der verlängerte Urlaub“

Etwa Mitte August traf sich ein Häuflein urlaubsreifer Chemiker, um ihren teilweise abgebrochenen Urlaub in Varna oder an der sozialistischen Riviera gemeinsam in Lützkendorf fortzusetzen. Laut Berichten begeisterter Augenzeugen sollte der Urlaub recht vielversprechend sein. Lützkendorf ist Luftkurort und Moorbad in sinnvoller Kombination, so daß jeder auf seine Kosten kommt und mit Begeisterung die Heimfahrt wieder antritt. Alles in allem, ein Bad für die Verdienstvollsten, deshalb steht es auch auf keiner Landkarte. Als wir im Zug so langsam durch das Geiseltal schaukelten, konnte man an der Mannigfaltigkeit der Gegend und der so kultiviert reinen Luft schon ablesen, daß das Ziel bald erreicht sein würde. Die erste medizinische Übung mußte schon unterwegs in der Bahn absolviert werden. Jeder Reisende kam in den Genuß einer prophylaktischen Massage, die kostenlos von der Reichsbahn als Dienstleistung geboten wurde. Noch im Banne eines hungrigen Urlaubergefühls stieg das frisch gerüttelte Häuflein in Krumpa aus, ganz dem Genuß der Oase im Grünen hingegeben. Nach einem extravagant zusammengewürfelten Essen und der Einweisung ging der Kurbetrieb los. Zum täglichen Programm gehörte ein Fußmarsch bzw. eine Radpartie zu der in der Ferne still vor sich hin rußenden Ölbude und damit verbunden eine Betriebsbesichtigung. Bei schönem Wetter folgte meist am Nachmittag nach einem antialkoholischen Mittagsdinner ein Bad im nahegelegenen Planschbecken. Daß das Wasser dort sehr gesund ist, merkte man an der schön nachgedunkelten Haut, wenn man aus dem Wasser kam. Die es am meisten nötig hatten, mußten den Fußmarsch auch abends antreten. Offenbar übte die ölhaltige Luft eine besonders gesundheitsfördernde Funktion aus, denn die meisten kamen am anderen Morgen hoch beglückt wieder, um anschließend mit einem seligen Lächeln einzuschlafen. Ganz besonders reizvoll waren auch die Luftbäder. Nach einer Stunde konnte man sich als ein vollkommen neuer Mensch aus einer Staubhalde, die eine konservierende Wirkung ausübte, herausschälen und Auferstehung feiern.

Besonders reizvoll und sehr apart waren die erholsamen Spaziergänge in die nähere und fernere Umgebung. Sattes Grün des Kartoffelkrautes wechselte mit prächtig gewachsenen Robinien auf den Kippen und dem wunderbar kontrastreichen Schwarz der Kohlengruben.

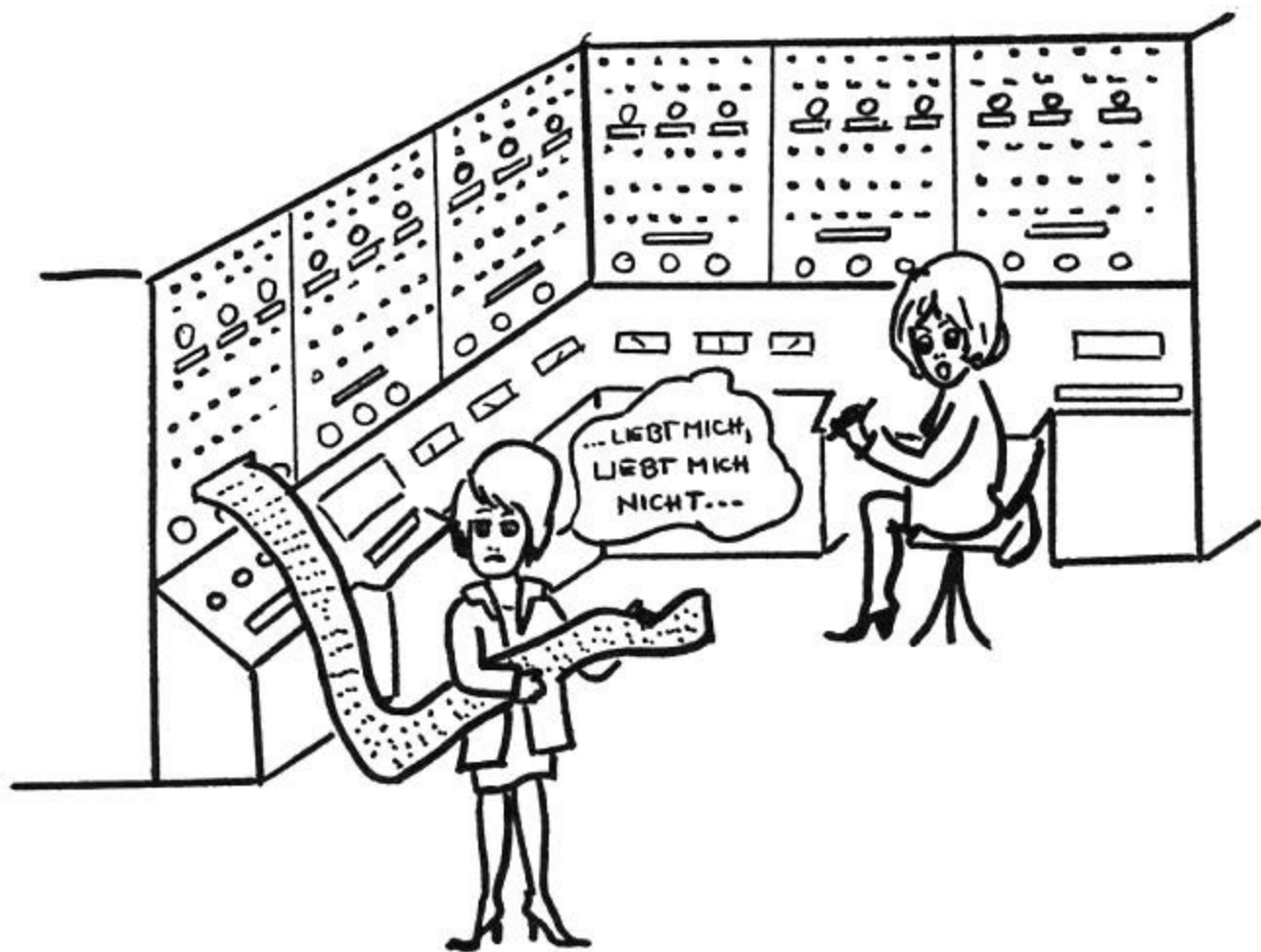
Die Brikettfabriken reichern die Luft mit einem überaus wertvollen Stoff an, der die Oberflächenveredlung der Haut besorgt. Auf diese Weise erhält jeder Urlauber mit der Zeit eine gesundheitsfördernde Schutzschicht auf seiner Oberfläche. Etwa schon rissige und faltige Haut wird infolge eines Fülleffektes extra fein geglättet.

Die Verpflegung war sehr üppig und meist mit alkoholfreien Getränken untermauert. Der Appetit der Urlaubsgäste wurde meist dadurch gefördert, daß sie in der besonders gut ausgestatteten Einkaufshalle ihr Menü selbst erstehen durften. Der geistige Kampf mit der Vielseitigkeit des Angebotes sorgte für eine gute Hirndurchblutung, so daß der Kurpatient in jedem Falle bedient wurde.

Ein besonderes Ausflugsziel bildete immer wieder die Geisel, die wohl Deutschlands schönsten Fluß darstellt, mit ihrem klaren und reinen Wasser und dem saftigen Grün der Ufer.

So war denn das Häuflein Chemiker von seinem Urlaub hellauf begeistert. Zum Schluß legte es noch eine Prüfung ab, um die Eignung dieses Heilverfahrens unter Beweis zu stellen. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge, je nachdem, fuhren sie wieder ab. In ihren Gesichtern spiegelte sich noch die Begeisterung über diesen schönen Erholungsurlaub wieder. Nur leider sind die 15 Wochen zu schnell vergangen, so daß die meisten mitten aus dem gesundheitsfördernden Prozeß herausgerissen wurden, andere hingegen bemühten sich um einen Dauerkuraufenthalt.

26. 8. 1743 Antoine Laurent Lavoisier geb., gest. 8. 5. 1794
 2. 9. 1853 Wilhelm Friedrich Ostwald geb., gest. 4. 4. 1932
 6. 9. 1766 John Dalton geb., gest. 27. 7. 1844



**AUGUST
 SEPTEMBER**

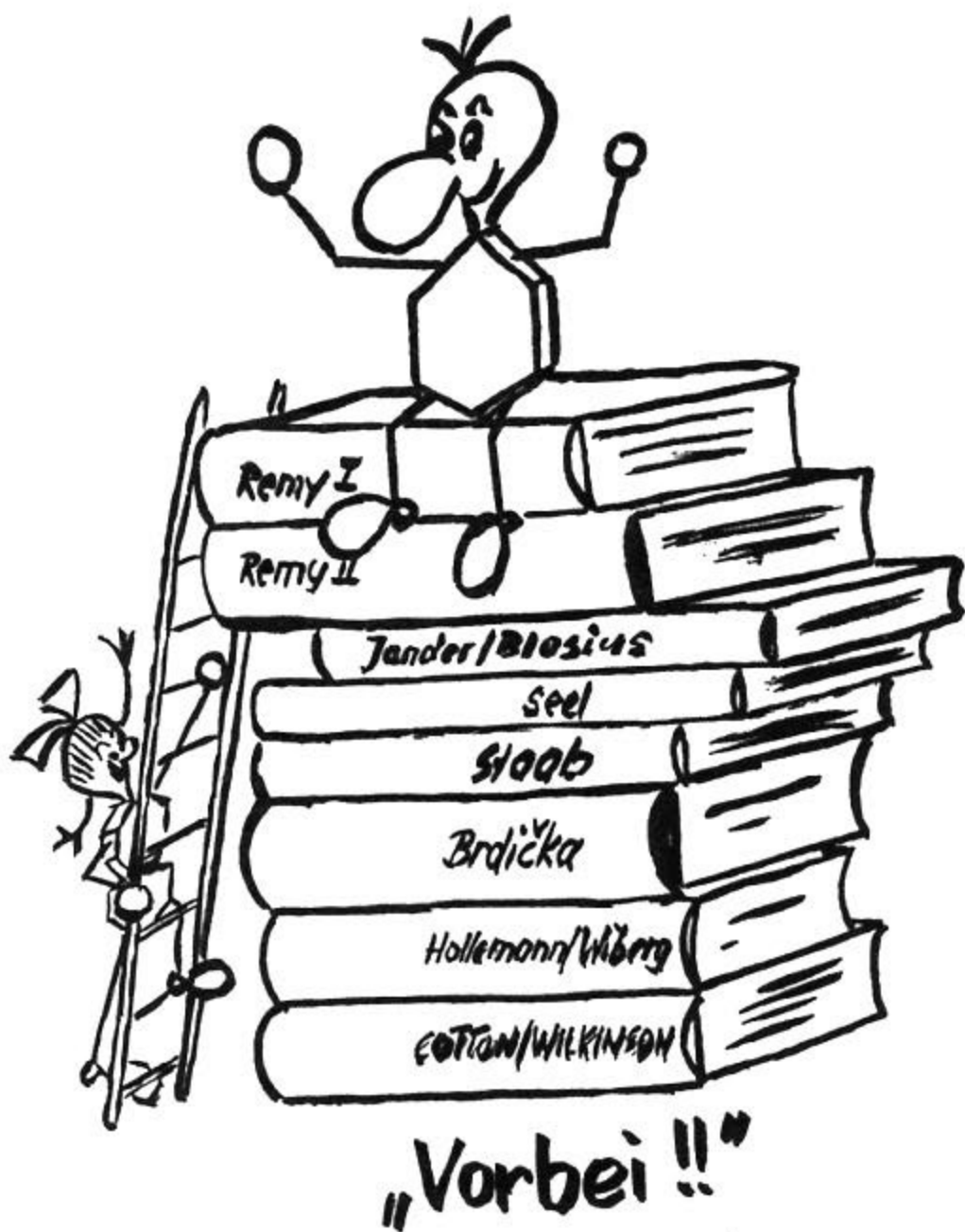
MONTAG DIENSTAG MITTWOCH DONNERSTAG FREITAG SONNABEND SONNTAG

24 25 26 27 28 29 30
31 1 2 3 4 5 6

der gestank 70

Sinn und Zweck der EDV

Willst Du als Forscher Eindruck schinden,
Mußt Du nur ein System erfinden!
Man glaubt Dir alles haargenau,
Kommst Du erst mit der EDV.
Und selbst, wenn alles simuliert,
Vertraut man Dir ganz ungeniert.
Und gar der allerletzte Tick,
Das ist und bleibt die Kybernetik.
Und wer von all dem nichts versteht,
Den nennt man heutzutage blöd.
Drum, liebes Kind, fang zeitig an
Mit Deines Lebens Netzwerkplan –
Wann Du kannst schlafen, essen, trinken,
Dem Freund oder wem auch sonst zuwinken,
Wann Du darfst einmal fünf Minuten,
Wann Du mußt Dich ein bißchen sputen,
Wann Du darfst klöhnen oder trinken
Und wann es Zweck hat, sich zu schminken!
Nur so wirst in des Lebens Ringen
Du es einmal zu etwas bringen.
Und bald merkst Du, mein liebes Kind,
Wie schnell der Jugend Zeit verrinnt.
Drum sei trotz Lernen froh und heiter,
Nur so kommt man im Leben weiter!



SEPTEMBER

MONTAG DIENSTAG MITTWOCH DONNERSTAG FREITAG SONNABEND SONNTAG

7 8 9 10 11 12 13

14 15 16 17 18 19 20

der gestank fo

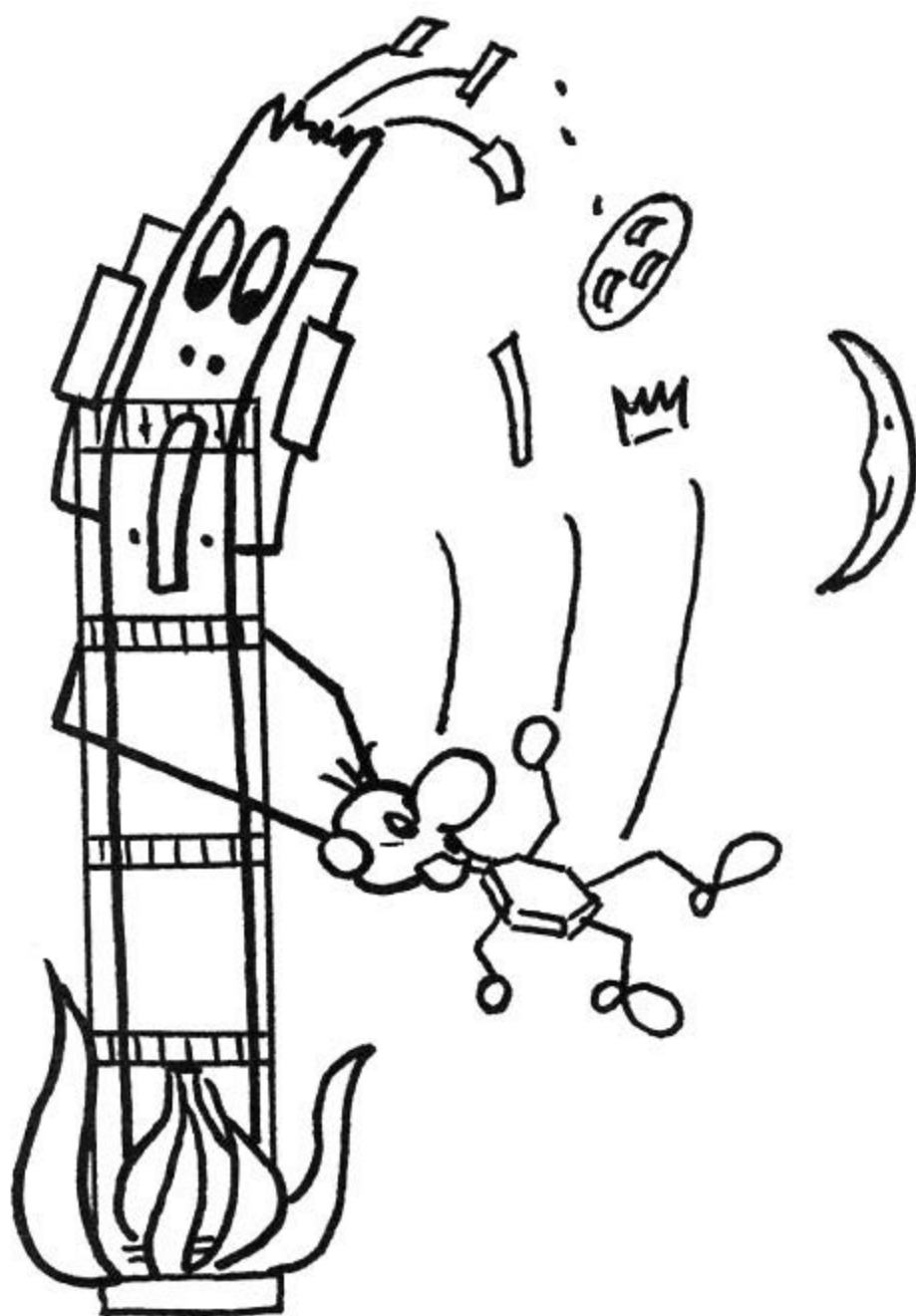
Vorbei!

(Abschluß der „Anorganik“)

Heute endlich kann man sagen:
„Es drückt nicht mehr auf den Magen!
Alle Sorgen sind vorbei!“ –
Darstellung von NH_3 ,
Hydrazin und Schwefelsäure.
Wann passiert das Ungeheure?
Was ist Disproportionierung,
s p^3 – Hybridisierung?
Was das ordnende Prinzip
das zum PSE uns trieb?
Was M. O. und was V. B.?
Was war eigentlich W. C.?
L. C. A. O. du lieber Herr,
und auch VSEPR
kannten wir im Traume schon.
Doch was war der Mühe Lohn?
Alles sah man geometrisch:
Dieser Schädel – tetraedrisch,
oder jener fette Köder –
ein bebeintes Oktaeder.
Fiel man ins Bett spät in der Nacht,
war man quadratisch abgeflacht. –
Und die Fülle großer Namen,
die mit der Zeit zusammenkamen!
Das MWG, ganz ohne Frage,
fanden für uns GULDBERG – WAAGE.
Jede Reaktion verblieb
im LE CHATELIER-Prinzip.
Das Modell von RUTHERFORD
überarbeitete BOHR.
Auch PAULI, HAHN und SOMMERFELD
machten mit Atomen Geld.
EINSTEIN, PLANCK und HEISENBERG,
und auch SOLVAYs Sodawerk,
DOBEREINERs Feuerspeier
Molgewicht nach VICTOR MEYER,
BOYLEs Gesetze von den Gasen,
BRONSTEDT's Theorie der Basen
mußte man im Schlafe können,
um sie jedem gleich zu nennen. –
Doch vorbei sind solche Träume,
fallen ab, wie's Laub der Bäume.

(Copyright by „Titus“)

22. 9. 1791 Michael Faraday geb., gest. 25. 8. 1867
 23. 9. 1970 Herbstanfang
 26. 9. 1754 Joseph Louis Proust geb., gest. 5. 7. 1826



SEPTEMBER
OKTOBER

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SONNABEND	SONNTAG
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	1	2	3	4

der gestirne fo

SPUK AUF DER HTA¹⁾ IN LUTZKENDORF

Mitternacht hat es geschlagen, nun beginnt der schon seit Tagen
lang ersehnte Geisterball – – – mit einem lauten Knall!
Die Musik recht düster klingt, weil der Injektor singt.
Der Stickstoff, elementar, trinkt Lösungsmittel an der Bar.
Leider war es nicht von Dauer, denn beim Dispatcher merkt's ein Schlauer.
Voll Ekstase und mit Wonne tanzt die Raschigringkolonne.
Auf den Platten, den aus Ton, liegt laut schnarchend Aceton.
Neutralöl III geht ran und weckt, dann verschwindet es gecrackt.
Paraffin, der alte Fette, geistert auf der Toilette.
Auf der Brille sitzen müde – zwei besoffne Aldehyde.
Volltrunken, welche Qual, hängt Toprückstand im Kanal.
Aromaten und Naphthene schlottern und ham kalte Beene.
Der Bleibadofen lachte laut, eh' er sich auf den Schrottplatz haut.
Spindel, Schreiber, Thermostat – spielen in der Meßwarte Skat.
Der Stripper schreit aus voller Kraft, die Destillate schwimmen im eigenen Saft.
Benzol, MEK und Aceton zählen die Promille schon;
und in froher Stimmung spielt man nun Benzingewinnung.
Der Dampf beginnt in der Leitung zu brausen,
am Behälter 13 sieht man Fontänen sausen.
Dieser Trubel der ist Klasse, ruft die dicke Rückstandsmasse.
Und das alte Thermometer macht ein mörderlich Gezeter.
Auch die Regler verlassen ihren Standort um mehrere Meter.
Nun macht das beschwipste Bleibad Schwierigkeiten – –
es will sich in der Ofentasse stark verbreiten.
Alle Pumpen munter twisten, als ob sie explodieren müßten.
Der Strom – beleidigt – er fällt aus, die Uhr schlägt eins, der Spuk
ist aus.

(frei nach dem „Geiselkurier“)

¹⁾ HTA = Halb-technische-Anlage (für „Nichtchemiker“)

7. 10. 1850 Henry Le Chatelier geb., gest. 17. 9. 1936
7. 10. 1970 Tag der Republik
9. 10. 1852 Emil Fischer geb., gest. 1919
10. 10. 1731 Henry Cavendish geb., gest. 1810



OKTOBER

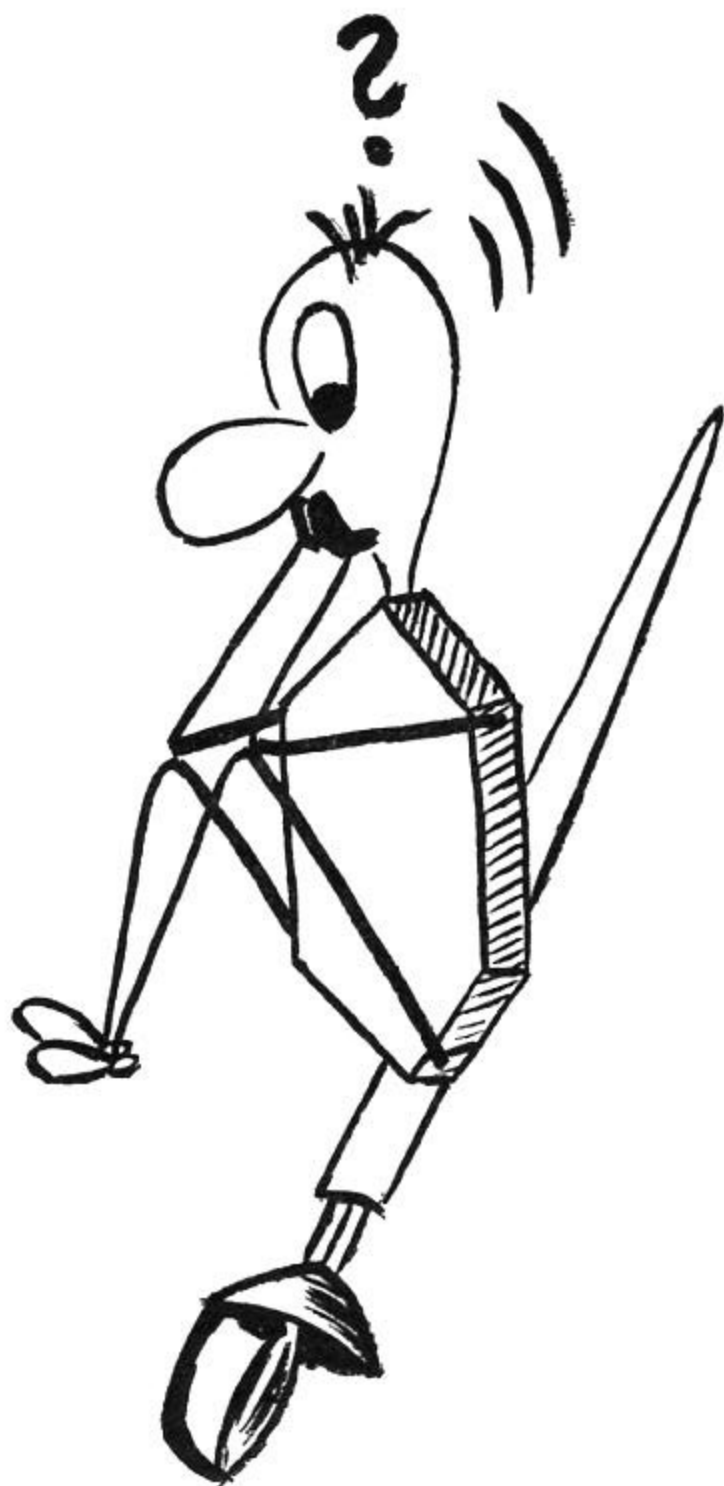
MONTAG DIENSTAG MITTWOCH DONNERSTAG FREITAG SONNABEND SONNTAG

5 6 7 8 9 10 11
12 13 14 15 16 17 18

der gestank 70

KUNSTLERPECH

Bin heut wieder sehr in Laune,
Präparat ging vor den Baum.
Kann's nicht fassen, grüble, staune,
was hat bloß nicht hingehaun?
Ölbad war doch herrlich heiß,
Temp'ratur lag ganz enorm,
qualmte, stank, war große Klasse,
Reagenz war auch in Form!
Hüpfte bis ans Thermometer,
war possierlich anzusehn.
Nachbar machte schon Gezeter,
konnte keinen Spaß verstehn.
Plötzlich, ungeahnt und tückisch,
setzt Substanz groß an zum Sprung,
hüpft schnurstracks in die Destille!
Groß ist die Verwunderung.
Und die schwarze, edle Masse
klebt nun fest an Wand wie Pech.
Ich – verzweifelt – möchte heulen,
doch der Nachbar grinst noch frech.
„Siehste“, sagt er ohne Fühlen,
„wer nicht hören will, muß spülen!“



OCTOBER
NOVEMBER

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SONNABEND	SONNTAG
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	1

der gestank 70

Meistergesang vom Jungfernstreit

Ne' Jungfer war zu unserm Ball,
Da bracht' ein Jüngling sie zu Fall,
Alsbald sie ein Geschrei anhub,
Weil sie ein Kindlein mit sich trug.
Keck ging sie drauf zum Richter hin
Und sprach mit list'gem Sinn zu ihm
Vom Jüngling hier, der sie verführt,
Und welche Strafe ihm gebührt.
Doch der, als er die Sach' besah,
Stand lang in sich versunken da
Und schickt nach reifem Überlegen
Den Diener fort nach einem Degen.
Der Jungfer, die noch vor ihm stand,
gab er den Degen in die Hand,
Er selbst bewegte kreuz und quer
Die Degenscheide hin und her.
Die Jungfer aber sollte nun
Den Degen in die Scheide tun,
Doch wie sie sich auch plagt und schund,
Die Öffnung sie nicht finden kunnt.
Da trat der Richter vor sie hin
Und sprach zu ihr mit ernstem Sinn:
Hätt'st du es ebenso gemacht,
Als er dich einst zu Fall gebracht,
Wär es dir nimmermehr gescheh'n,
Und du tätst heute ledig geh'n. –
Mich dünkt, er war ein weiser Mann,
Der Richter, der den Spruch getan;
Daß sich nun manche an ihn hält
Und sich nicht geh'n lößt in der Welt,
Daß jedem Recht geschieht ohn Zank
Wünscht euch zu Jena

„DER GESTANK“

8. 11. 1970 Tag des Chemiearbeiters
10. 11. 1493 Paracelsus geb., gest. 24. 12. 1541
11. 11. 1970 Karnevalsauftakt



„Und hier wohnt unser möblierter Herr.“

NOVEMBER

MONTAG DIENSTAG MITTWOCH DONNERSTAG FREITAG SONNABEND SONNTAG

2 3 4 5 6 7 8

9 10 11 12 13 14 15

der gestank fo

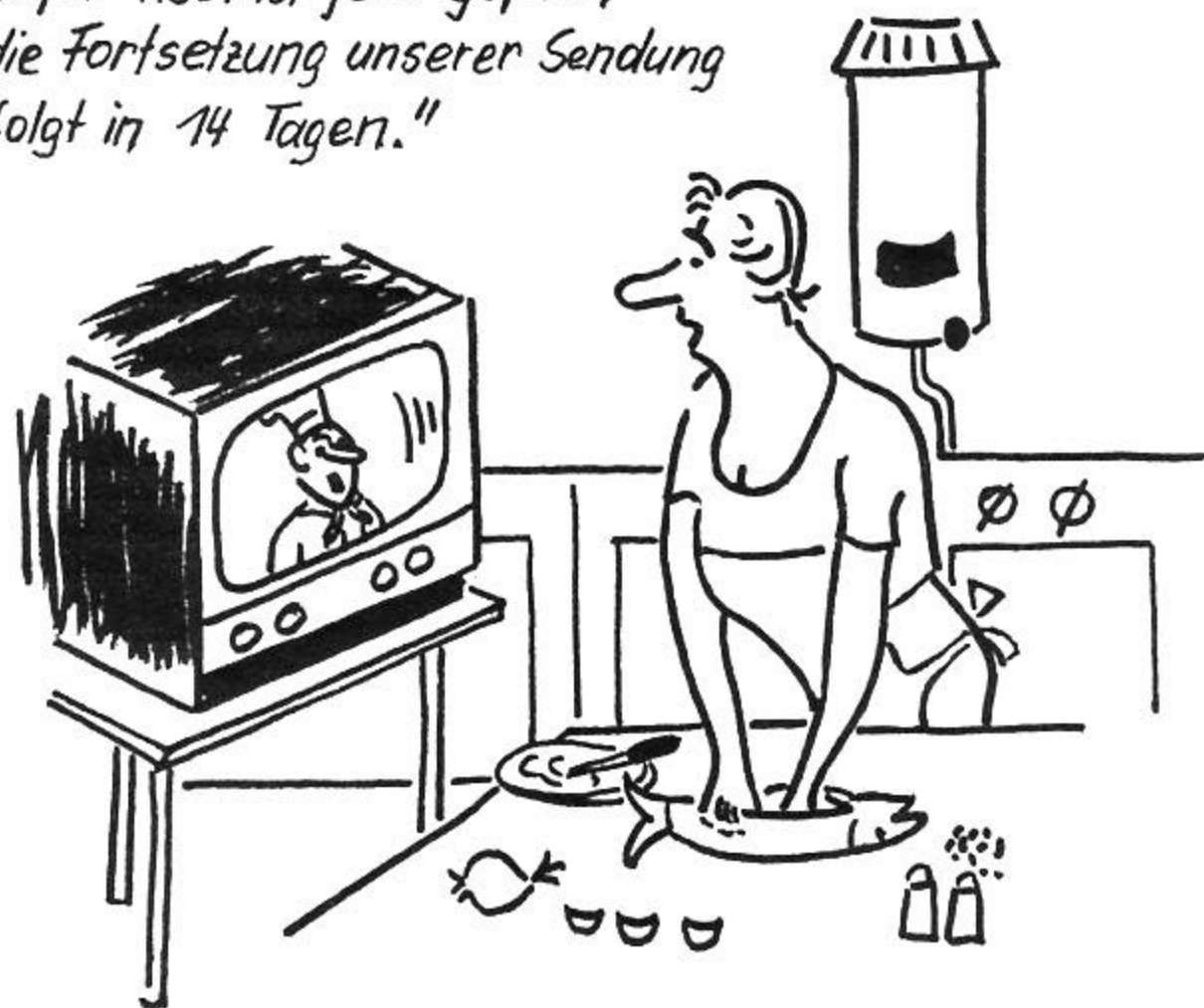
Freier Sonnabend

Wehe, wer hat das erfunden?
Wer hat bloß die Wochenstunden
wieder einmal so verdreht,
daß man jedes Wochenende
freitags schon nach Hause geht?
Wirklich, das ist keine Freude,
wenn's auch oft so scheinen mag,
denn was machen bloß die Leute
allesamt an diesem Tag?
In den Läden gibt's Gedränge,
mit dem Bummeln ist's vorbei
und es schiebt und drückt die Menge
fast das Fensterglas entzwei.
Hans und Paul und Fritz sind los:
Freier Samstag, wie famos!

Aber schon um 11 Uhr müssen
leider die Geschäfte schließen –
jeder wirft sich in Figur
und dann geht's in die Natur:
Autoschlängen, Kinderwagen,
Fahrrad, Roller, Motorrad,
alles wälzt an diesen Tagen
sich im Staube aus der Stadt.
Bänke, Wiesen sind belagert,
selbst die Bäume noch zum Schluß:
Immer mal verschwindet einer,
der sie rasch bedüngen muß.
Hans und Paul und Fritz sind los:
Freier Samstag, wie famos!

Und am Abend in der Kneipe
geht man dann dem Durst zu Leibe.
Es verschwinden auf der Stelle
20, 30, 40 Helle,
jeder zeigt dem andern dann,
daß er mehr vertragen kann.
Wer zum Schluß noch übrig bleibt,
trollt sich dann, falls er beweibt,
in den ehelichen Hafen,
seinen Rausch dort auszuschlafen.
Und am Morgen drückt den Vater
dann ein mächtig schwarzer Kater.
Trotzdem schmiedet man behende
schon für's nächste Wochenende
neue Pläne riesig groß:
Freier Samstag, wie Famos!

*„So, Ihr Fisch ist jetzt gefüllt,
die Fortsetzung unserer Sendung
folgt in 14 Tagen.“*



19. 11. 1711 Michail Wassiljewitsch Lomonossow geb.

NOVEMBER

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SONNABEND	SONNTAG
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29

der gestanke fo

MENU C_B-70

1. Gang: Vorsuppe JEREZWEINSUPPE

Geräte	1 Topf mit Deckel, 2000 ml	Chemikalien	1500 ml dunkle Rindfleischbrühe (Kochvorschrift Nr. 628)
	1 Rührer (beständig gegen H ₂ O)		62,5 ml Sherry
	1 Plastebrettchen		30,0 g Trüffel
	1 Schneidgerät		1,0 g Natriumchlorid
	1 Flamme		

Allgemeine Arbeitsvorschrift zur Darstellung der Suppe

Die dunkle Fleischbrühe wird zum Sieden erhitzt. Man nimmt sie von der Flamme (Vorsicht! Lappen benutzen!) und setzt unter Rühren tropfenweise den Jerezwein zu. Dabei darf kein Gas entweichen. Anschließend fügt man das kristalline Natriumchlorid zu. Man läßt langsam auf Raumtemperatur abkühlen. Sollten größere Niederschläge ausfallen, ist das Produkt zu verwerfen. In die kalte Brühe gibt man die kleingeschnittenen Trüffel. (Größe 1x1x1 cm)

Bereitungsdauer: 3 Stunden

Servieren: Kalt, mit aus Hefeteig gebackenen Natriumchloridstangen

2. Gang: Hauptspeise TRANCHES DE BOEUF A LA VIENNOISE (Zweistufenpräparat)

1. Stufe: Tranches de boeuf

Geräte	1 Pfanne	Chemikalien	6 Rinderschnitten
	1 Spieß		150 g Zwiebeln
	1 heizbare Platte		30 g Butter
	1 Schneidgerät		50 ml Rinderbrühe
	1 Löffel		40 g Mehl
	1 Klopfer		120 g Schweinefett
	1 Brenner		2 u Natriumchlorid
			1 u Pfeffer

Arbeitsvorschrift

Die Schnitten am Rande im Abstand von 3 cm ca. 1 cm tief einschneiden, mit dem Klopfer behandeln, alsdann Pfeffer und Salz darauf ausbreiten. Danach das Fleisch mit der Hand zusammenschieben, mit Mehl bestäuben (Mehldichte ca. 0,5 mm). In der Pfanne wird das Schweinefett bis kurz unter den Flamm punkt erhitzt und die Fleischscheiben hineingelegt. Dabei zischt und schäumt es (Schutzbrille empfehlenswert). Nach 4 min Fleisch wenden! Gesamtbratzeit 8 min. Längeres Verweilen bewirkt eine Zerstörung des Eiweißes. Fleisch auf der angeheizten Platte anrichten und mit Zwiebelringen garnieren. Dazu werden Zwiebeln in heißem Fett behandelt, bis die Farbe von weiß nach goldbraun umschlägt. Aus Bratensaft, Brühe und Butter sowie Salz und Pfeffer fertigt man unter ständigem Rühren eine Soße.

Bereitungsdauer: 20 min

2. Stufe: Risotto

Geräte	1 Topf 3000 ml	Chemikalien	300 g Reis (geschält)
	1 Löffel (aus Holz)		2500 ml H ₂ O (nicht destilliert)
	1 Flamme		1 Spatel Natriumchlorid
			50 g Butter

Arbeitsvorschrift

Man wasche den Reis unter mehrmaligen Dekantieren mit je 1000 ml Wasser. Dies ist solange durchzuführen, bis das Wasser klar bleibt. In der Zwischenzeit hat man 2,5 l Wasser zum Sieden erhitzt und gibt nun möglichst rasch den Reis zu. Dann wird bei kleiner Flamme 18 min gekocht. Dabei muß ab und zu gerührt werden. Nachdem man das Präparat von der Flamme genommen hat, läßt man absetzen, dekantiert, gibt ca. 1000 ml kaltes Wasser hinzu und dekantiert erneut. Der Reis wird nun noch in der zerlassenen Butter gedünstet.

Bereitungsdauer: 30 min

3. Gang: Nachspeise

Ananasscheiben mit Schlagsahne (kalt servieren!)



DEZEMBER

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SONNABEND	SONNTAG
30	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13

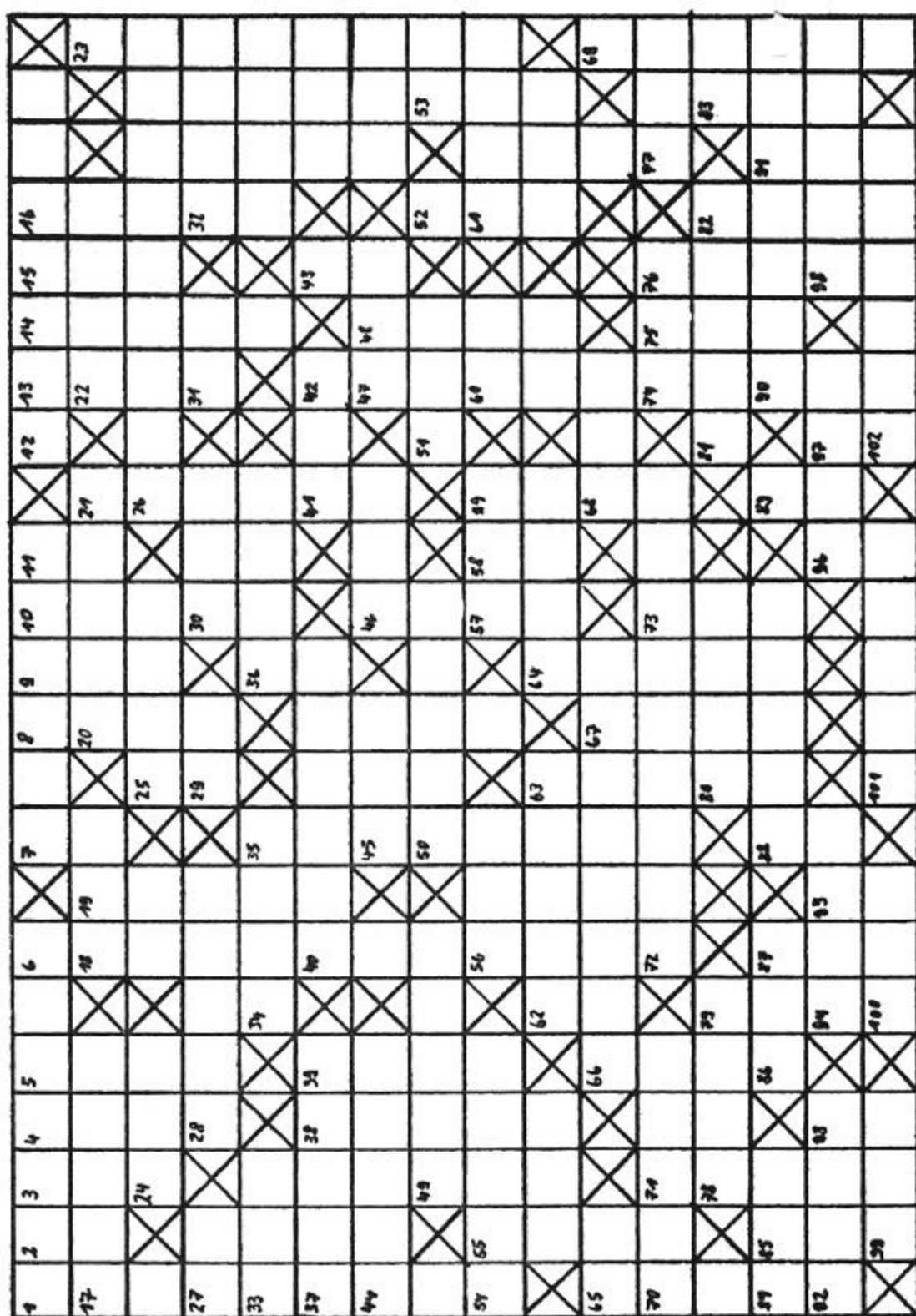
der gestank fo

Die Biertrinker

Sie trinken ihr Bier nach Gesetzen gleich RätseIn.
Sie blasen den Schaum über den Glasrand ins Licht
Und kauen dabei ihre salzigen Brezeln:
Vorsorglich gekauft, denn hier kriegt man sie nicht.
So trinken sie Bier. Die Wand stützt den Rücken,
Die Mütze im Nacken und den Kragen weit auf,
Stehn sie und wischen sich zwischen zwei Schlucken
den glänzenden Mund mit zufriedener Schnauf.
Denn Bier trinkt der Kenner nach eignen Gesetzen,
Geste und Stellung sind alt und vertraut:
Bläh deine Wangen und puste die Fetzen
üppigen Schaums auf den Gehweg hinaus.
Heb deinen Ellbogen, stell mit Geschick
Ein Bein nach vorn, schmeck nach mit den Lippen
Wie sie, die gelassen und Mütze im Nacken
den Mund in das Bierseidel stippen.

(Jewgeni Winokurow, 1961)

- 15. 12. 1780 Johann Wolfgang Goebereiner geb., gest. 1849
- 19. 12. 1742 Carl Wilhelm Scheele geb., gest. 21. 5. 1786
- 22. 12. 1970 Wintersonntag
- 25. 12. 1970 Erster Weihnachtstag
- 26. 12. 1970 Zweiter Weihnachtstag



DEZEMBER

MONTAG DIENSTAG MITTWOCH DONNERSTAG FREITAG SONNABEND SONNTAG

14 15 16 17 18 19 20
 21 22 23 24 25 26 27

der gestank 70

**„Und wenn wir uns auch noch so bilden,
wir bleiben doch die alten Wilden.“**

Waagrecht:

1. Lerninhibitor 2. Metallabfall ohne Mittelteil 12. heterogenes Gemisch
17. studentische Trinkerei 18. Spektralphotometer 20. Fruchtstand für
Getreide 22. Futterkrippe für hohe Tiere 24. engl. Personalpronomen
25. altes Längenmaß 26. weibl. Äquivalent für Reibeisen 27. Absorptions-
gebiet 28. Leihdame 29. Baumverzweigung ohne Anfang 30. Wonnemonat
31. Unterwäschemarke ohne Titan 32. sächsischer Spaßvogel auf sächsisch
33. andere Bezeichnung für 98. senkrecht 34. geschüttelte Gewichtseinheit
36. durcheinandergeratenes Budget 37. der Chemiker rührt oft darin herum
40. sächsisch für mündliche Leistungskontrolle 41. Spaß 44. hält Leib und
Seele zusammen 45. sächs. Standard 46. Kopfbedeckung 47. Maßeinheit
des elektr. Widerstandes 49. organische Verbindung in Indien 50. zügellose
studentische Saufe 52. Waschmittel 53. männl. Vorname ohne Metall
55. Schreibflüssigkeit auf sächsisch 56. auch eine Tonart 59. weibl. Vorname
ohne Übergangsmetall 60. Abkürzung für Marxismus-Leninismus 61. sächsisch
für eine 63. ist beim Studium nicht immer vorhanden 64. germanisches Schrift-
zeichen 65. Abkürzung für Tantal 67. geschütteltes Paradies 68. deutscher
Fluß ohne Personalpronomen 70. asiatischer Fluß 71. Schwimmaufbereitung
74. Abk. für internationalen Sportausschuß 77. Gewässer 78. Modifikation
des Kohlenstoffs 80. Mengeneinheit pro Tag 81. ringförmige Koralleninsel
83. siehe 27. waagrecht 84. Gedankenleser ohne Kopf 86. amerikanische
Organisation 88. man läßt sie gelegentlich springen 90. anrühige chemische
Fachrichtung 92. Beruhigungsmittel für Säuglinge ohne Schwanz 94. auch
ein Kaiser 96. Exporterz 98. geschüttelter Inhalt einer Geldbörse
99. Kontrollorgan in Betrieben 100. Baustein des Eiweißes 101. auch eine
Spektroskopie 102. durcheinandergeratene Energieform der Materie

Senkrecht:

1. steht zwischen Studenten und Professoren 2. Element der Lanthaniden
3. Widerkäuferin 4. manchmal ist er aus 5. Eingeweide eines Erzengels
6. Luftkurort im Geiseltal 7. erste Hälfte eines neuen Waschmittels 8. stop
9. Fischkonserve ohne Fische 10. sollte die Grundlage aller Diplomarbeiten
sein 11. Abkürzung für Trockenrasierer 13. weibl. Vorname 14. wolle-
fressendes Insekt 15. Stadt in Luxemburg 16. trinkt kein anständiger Student
19. Kurzschrift 21. lat. Tod 23. Laborgerät 25. Motorradmarke 35. Paradies
38. japanisches Stockfechten 39. Innerei eines Standuhrteiles 42. auch ein
Student 43. Abkürzung für Lösungsmittel 46. Abkürzung für Ferkelgoulasch
48. Brennstoff 52. weibl. Lockmittel 55. russ. Vorname 58. Quatsch ohne
Sinn 59. . . . oder Nichtsein 62. Abkürzung für Marxismus-Leninismus
63. weibl. Vorname 64. kopfloses Gemüse 65. Element 66. amerikan.
Ölkonzern 67. gestreckter Judomeistergrad 69. junges Schwein 71.
physikal. Größe 73. geladenes Teilchen 75. germaniumfreier Kurort im Harz
76. Programmiersprache 79. Hauptbestandteil der Wüste 82. Anfang einer
Operette von Lehár 85. Kristallgittertyp ohne Flugzeugtyp 87. koreanische
Währungseinheit 88. Abkürzung für Molekülorbital 89. Abkürzung für Ultrarot
91. spektroskopische Methode (Abkürzung) 93. fertig, abgespannt
95. Nomenklatur in der Stereochemie 96. internationale Organisation 97. eisen-
loses Tier

Prosit
1971!



DEZEMBER

MONTAG DIENSTAG MITTWOCH DONNERSTAG

28 29 30 31

der gestank fo

Die Bowle

In einen Eimer mit viel Geschicke
Wirft man kleine Pfirsichstücke
Gibt Primasprit, etwas Zucker hinzu,
Und läßt das ganze dann in Ruh',
Bis nach Ablauf von 12 Stunden
Man es richtig hat gefunden.
Und gießt nun noch Dessertwein
Neben viel Bier und Zitrone hinein.
Diese so erhaltene Bowle
Läßt man, eh' man trinkt zum Wohle,
Zwei, drei Stunden nochmals ziehen
Und vergißt nicht, sie zu kühlen.
Dann gießt man das edle Naß
In ein Gefäß, das meist aus Glas.
Und eh' man dieses hebt zum Mund,
Tut man noch einen Trinkspruch kund!
Wird das Ganze dann getrunken,
Ist bald alles Leid versunken
Und man ruft gemeinsam laut:
„Morgen wird's noch mal gebraut!
Denn, wenn der Mensch was leisten soll,
Dann braucht der Körper Alkohol!“